



Das SCHULLANDHEIM

Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime



Gemeinsam lernen an einem anderen Ort

Gruppenfahrten erfolgreich
planen und durchführen

ZIEL – DER FACHVERLAG FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

Wir haben das ganze vielfältige Spektrum der Erlebnispädagogik und des handlungsorientierten Lernens im Programm! Dazu gehören Handbücher und Praxis-Guides zu den verschiedenen Themen genauso wie Publikationen, die Theorie und Praxis verständlich abbilden.

Mehr auf www.ziel-verlag.de

Erlebnispädagogik ist in den letzten Jahren zunehmend in das öffentliche Interesse gerückt. Sie hat Konjunktur. Der Leser erhält in diesem Buch einen informativen Orientierungsrahmen über theoretische Grundlagen sowie Anregungen für die praktische Arbeit.

F. Hartmut Paffrath

Einführung in die Erlebnispädagogik

264 Seiten, viele Fotos, Grafiken und Tabellen, EUR 19,80 / 20,40 (A)



Ferienzeiten sind in der Praxis der Kinder- und Jugendarbeit sehr beliebt, vielfältig und voller Chancen. Die Autorinnen schreiben aus der Praxis für die Praxis und möchten ihren Erfahrungsschatz für andere nutzbar machen.

Anke Schleuher und Steffi Kreuzinger

Natur – Erlebnis – Ferien

Handbuch für die Gestaltung umwelpädagogischer Kinder und Jugendfreizeiten
200 Seiten, zahlreiche Fotos und Grafiken, EUR 19,80 / 20,40 (A)



ZIEL-TOOLS – SEMINARMATERIALIEN

Neben unseren Büchern bieten wir ein breit gefächertes Sortiment von Seminarmaterialien für die unterschiedlichen Einsatzgebiete des handlungsorientierten Lernens an. Wir legen Wert auf solide Verarbeitung, transparente Herstellungs- und Lieferwege sowie ein faires Preis-Leistungsverhältnis. Unser Sortiment finden Sie auf: www.ziel-tools.de



e&I versteht sich als Forum für handlungs- und erfahrungsorientierte Konzepte, Ansätze und Modelle. Sie bietet aktuelle Beiträge und Berichte von Projekten und Trends aus der Praxis genauso wie wissenschaftliche Studien und Erkenntnisse.

Kostenloses Probeheft, Abo- und Einzelheftbestellungen hier:
www.e-und-l.de



e&I – erleben und lernen ist die führende Fachzeitschrift zum erlebnis- und handlungsorientierten Lernen im deutschsprachigen Raum.



„Herr Krohn, wann fahren wir endlich wieder auf Klassenfahrt?“

Das fragten mich meine Schüler letztes Jahr im November. Der erste gemeinsame Aufenthalt in einem Schullandheim am Hamburger Stadtrand war da gerade erst vier Wochen her. Für die Kinder war das schon wieder eine kleine Ewigkeit. Mädchen und Jungen lieben Klassenfahrten und sind gern gemeinsam unterwegs. Das weiß jeder, der mit Kindern arbeitet und die Gesichter der Kleinen kennt, wenn ein neuer Ausflug oder eine Klassenfahrt angekündigt wird. Unterwegssein, Wegfahren und das Klassenzimmer hinter sich lassen bedeuten Abenteuer, Erlebnisse und viel Spaß. Dass Kinder dabei sehr viel Wichtiges über das Miteinander und die Natur lernen, merken sie meistens gar nicht. Umso besser.

Wenn Menschen an ihre Schulzeit denken, erinnern sie sich oft an diese Zeiten intensiver gemeinsamer Erlebnisse, als sie die Mauern der Schule einmal zusammen verlassen hatten. Gute Klassenfahrten und Schullandheimaufenthalte sind „Highlights des Schullebens“ (S. 11) und Stationen in der Persönlichkeitsentwicklung, die gar nicht hoch genug geschätzt werden können. Hier geschieht Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Hier werden Erfahrungen von Natur und Gemeinschaft möglich, die unzählige Verbindungen mit dem Theoriewissen des Unterrichtes in der Schule anbieten. Emotionale Beteiligung und Verknüpfungen, die sich bei Schullandheimaufhalten und Klassenfahrten zuhauf anbieten, sind Schlüsselkategorien erfolgreichen Lernens – vor allem auch für lernschwache Schülerinnen und Schüler. Umso unverständlicher ist es, wenn gerade dieser wichtige Teil der Bildungsarbeit leider immer wieder zur Verfügungsmasse in Tarifkonflikten über die Belastungsgrenzen von Lehrern wird. Gute Gruppenfahrten sind jedoch unersetzbar.

Wie kann nun aber eine Fahrt mit einer Klasse oder mit einer anderen Gruppe von Kindern oder Jugendlichen so gestaltet werden, dass es für alle ein Erfolg wird? „Nachhaltige Erlebnisse“ zu schaffen, sei ein Kernelement guter Schullandheimarbeit. Das meint Anke Lehman, die neue Leiterin der pädagogischen Arbeitsstelle des Bundesverbandes deutscher Schullandheime, die wir in dieser Ausgabe in einem Interview vorstellen (S. 8).

Wenn ein Wasserhahn tropft, ist das nicht so schlimm. Entscheidend sind gute pädagogische Angebote und eine ordentliche Verpflegung. Programm und Essen. So könnte man wesentliche Ergebnisse von aktuellen Untersuchungen zur Schullandheimarbeit in Deutschland zusammenfassen. Auf diese beiden Aspekte haben wir uns deshalb in unserem Themenschwerpunkt zur Planung und Organisation von Gruppenfahrten konzentriert. Dabei spielen die Erlebnispädagogik, wie sie von Seiten des Schullandheimes unterstützt werden kann (S. 26) und wie die Zusammenarbeit von Lehrern und externen Anbietern aussehen kann (S. 22) eine große Rolle. Was sich hinter der Aussage „Ungesunde Lebensmittel gibt es nicht“ im Zusammenhang mit Klassenfahrten verbirgt, lesen Sie ab S. 18.

Zur praktischen Hilfe bei der Vorbereitung von Gruppenfahrten findet sich in unserer Ausgabe auch ein Leitfaden mit Planungsschritten für alle Gruppenleiter, die mit Kindern gemeinsam unterwegs sein wollen (S. 14).

Neben verschiedenen Informationen aus der Welt der Schullandheime stellen wir in dieser Ausgabe wieder einen Landesverband vor. Dieses Mal werfen wir ab S. 32 einen Blick in den Südosten von Deutschland, nach Sachsen, wo auch wichtige Ursprünge der Schullandheimbewegung liegen.

Für alle Interessierten, die sich mehr mit dem Thema Erlebnispädagogik auseinandersetzen wollen, haben wir dieser Ausgabe ein Informationsheft des Bundesverbandes Individual- und Erlebnispädagogik e. V. beigelegt.

Wir haben uns über die positiven Rückmeldungen zu unserer letzten Ausgabe gefreut und wünschen uns weiter einen engen Austausch mit Ihnen, unseren Lesern. Melden Sie sich gern.



Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen im Namen der Redaktion.

Benjamin Krohn

Benjamin Krohn



Gemeinsam lernen an einem anderen Ort

Die Welt der Schullandheime Informationen und Berichte

Wichtige Ereignisse in der bundesweiten Schullandheimarbeit waren in den letzten Monaten die Neubesetzung der pädagogischen Arbeitsstelle und das Jubiläum im Schullandheim Spohns Haus.

- ◆ 90 Jahre VDS **S. 3**
- ◆ News **S. 4**
- ◆ Nachruf Karl-Heinz Butter **S. 4**
- ◆ 25 Jahre Stiftung Deutsches Schullandheim **S. 5**
- ◆ 10 Jahre Spohns Haus **S. 6**
- ◆ Einweihung Hafens Zerum Ueckermünde **S. 7**
- ◆ Interview Anke Lehmann **S. 8**

Schwerpunkt Gemeinsam lernen an einem anderen Ort

Unseren Themenschwerpunkt „Gruppenfahrten planen und durchführen“ eröffnen wir mit einem Artikel, der allgemein aus der pädagogischen Praxis auf das Thema Klassenfahrten schaut und erste praktische Hinweise gibt. Anschließend stellen wir einen

Planungsleitfaden für GruppenleiterInnen zur Verfügung. Weitere wichtige Aspekte unseres Schwerpunktes sind die pädagogische Programmplanung, die wir mit erlebnispädagogischer Ausrichtung aufgreifen, der Umgang mit der Ernährung und die Frage nach einem angemessenen Verhältnis von Distanz und Nähe zwischen LehrerInnen und SchülerInnen.

- ◆ Klassenfahrten: Highlight und Herausforderung (Paul Tresselt) **S. 10**
- ◆ Planungsschritte und praktische Tipps für eine Gruppen- oder Klassenfahrt **S. 14**
- ◆ Verpflegung auf Gruppenfahrten (Christoph Bier/ Vera Lamberts) **S. 18**
- ◆ Erlebnispädagogik und Gruppenfahrten: Lernen mit Kopf, Herz und Hand (Christian von Massow) **S. 22**
- ◆ Erlebnispädagogik im Schullandheim (Katja Rothmeier/ Holger Seidel) **S. 28**
- ◆ Kinder vor Übergriffen schützen (Ingrid Rackelman) **S. 32**

Vorstellung Landesverband Sachsen



Nachdem wir in der letzten Ausgabe den Landesverband Niedersachsen vorgestellt hatten, blicken wir dieses Mal in die Region zwischen Oberlausitz und Vogtland, nach Sachsen. Erste Eindrücke zur Landschaft, zur Entwicklung des Verbandes und seinen Häusern heute, finden Sie ab **S. 34**

Weitere Themen

- ◆ Impressum **S. 37**
- ◆ Verlosung **S. 38**
- ◆ Nächste Ausgabe **S. 40**

Die Schullandheimbewegung wird 90 Jahre

Vor 90 Jahren, am 6. und 7. Oktober 1925, gründeten 71 Personen, Träger von 60 Schullandheimen, den Reichsbund der deutschen Schullandheime in Berlin. Schon zwischen 1900 und 1925 entstanden in Deutschland schullandheimähnliche Einrichtungen. Die Wurzeln bildeten dabei die Reformpädagogik (Jahrhundert des Kindes), die Jugendbewegung (Jugend raus aus der Stadt in die Natur) und die Gesundheitsfürsorge (nötig nach dem verheerenden 1. Weltkrieg). Schnell stieg die Zahl der Schullandheime bis 1931 auf über 250.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden alle Vereine und Verbände gleichgeschaltet. So wurde auch der Reichsbund der deutschen Schullandheime 1936 aufgelöst und die Schullandheime unterstanden direkt dem terroristischen NS-Regime. Nach dem Krieg gründeten dann am 7. Juni 1949 in Marburg a.d.L. 28 Vertreter von Lehrerverbänden den Verband Deutscher Schullandheime.

Auch nach den Schrecken des 2. Weltkrieges rückte wie schon Anfang der 20er Jahre die Gesundheitsfürsorge der Kinder wieder in den Blick. Die Betreiber der Schullandheime waren in dieser Zeit vor allem bemüht, zum einen die Kinder körperlich aufzubauen und zum anderen auch die Seelen der oft traumatisierten Kinder zu heilen. Bis 1986 stieg die Zahl der der Schullandheime auf 348.

Eine weitere Zäsur gab es nach dem Mauerfall. Aus der ehemaligen DDR kamen etwa 100 Häuser aus außerschulischen Einrichtungen, wie Stationen Junger Touristen, Stationen Junger Naturforscher und Techniker mit Übernachtungsmöglichkeiten in den Verband Deutscher Schullandheime dazu. Noch aus DDR-Zeiten übernommen gab es in den Häusern, anders als in den meisten Häusern

im Westen, Pädagogen vor Ort, die in den Häusern Programme für die Kinder gestalteten. Der Kostendruck führte allerdings dazu, dass diese Stellen selten weitergeführt werden konnten.



Wie auch die gesamte Gesellschaft und die Bildungsarbeit ist auch die deutschlandweite Schullandheimbewegung von vielen Veränderungsprozessen betroffen. Inklusion, Rückgang der Schülerzahlen, Verkleinerung der Schulklassen, Ausdifferenzierung des Marktes von Gruppen- und Klassenreisen mit gestiegenen Ansprüchen an Komfort und Programmangeboten sind hier nur einige Schlagworte. Hier sind die gegenwärtig fast 300 Schullandheime des Verbandes Deutscher Schullandheime auf dem Weg, ihr altes Bildungspotential unter neuen Bedingungen weiter zu entfalten.

Die 90-jährige Schullandheimidee ist aktuell oder gar aktueller denn je, denn Schullandheime sind weiterhin Orte der sozialen Erziehung und des Lernens in der Gemeinschaft und gehören

zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Sie ergänzen Schule, weil es dort eine Verbindung zwischen Wohnen, Lernen, Arbeiten und Freizeit gibt, die in der schulischen Wirklichkeit so nicht vorkommt. Schullandheime sind unverzichtbare Lern- und Erziehungsorte für Lehrende und Lernende aller Schulformen und Schulstufen. Durch den Schullandaufenthalt, auch verbunden mit der Durchführung von Projekten, werden viele Unterrichtsinhalte begreifbarer, weil Lehrer und Schüler miteinander ein Ziel ansteuern ohne den Zeitdruck der 45-Minuten Schulstunden.

Geändert, aber auch verbessert, haben sich aufgrund gestiegener gesellschaftlicher Ansprüche, aber auch wegen behördlicher Auflagen, die Standards in den Einrichtungen. Deswegen wurde vom Verband Deutscher Schullandheime ein für die Häuser verbindlicher Qualitätsleitfaden erstellt. Hierbei werden nicht nur die Lage, Ausstattung, Sicherheit und das Personal beurteilt, sondern verstärkt auch die pädagogischen Angebote, die in den einzelnen Schullandheimen durchgeführt werden. Dabei gibt es ein breites Spektrum, da jedes einzelne Haus ein eigenes Profil aufweist. Aktuelle Themen kamen dazu, wie zum Beispiel die Bildung für nachhaltige Entwicklung, Streitschlichterprogramme und zahlreiche verschiedene erlebnispädagogische Angebote.

Nur mit dem Alleinvertretungsanspruch pädagogischer Programme können sich heute die Schullandheime gegenüber rein kommerziellen Anbietern behaupten, die meist andere Schwerpunkte setzen.

Wir dürfen stolz sein, 90 Jahre ehrenamtlich und hauptamtlich für Kinder und Jugendliche tolle Erziehungsarbeit geleistet zu haben. Für uns eine Verpflichtung die Schullandheimidee weiter zu tragen. 🌱 **Peter Krössinger**

Marketing**Neue Schilder für Schullandheime**

Der Bundesverband weist noch einmal darauf hin, dass in der Geschäftsstelle neue Schilder zur eindeutigen Kennzeichnung der Schullandheime als Mitglieder des Bundesverbandes zu erhalten sind. Für EUR 14,99 können diese in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Mitgliederversammlung**Neuwahlen des Vorstandes**

Am 23.4.2016 findet in Kassel in der Reinhardswaldschule / Amt für Lehrerfortbildung, in Kassel-Fulda, die nächste Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. statt. Dort wird auch der Vorstand des Verbandes neu gewählt. Mehrere aktuelle Vorstandsmitglieder werden nicht wieder zur Wahl antreten. Es werden deshalb noch Vorschläge für Kandidaten und Interessenten für die

se wichtige Aufgabe für alle Schullandheime gesucht. Informationen gibt es in der Geschäftsstelle.

Preisausschreiben Fachzeitschrift 01/15**Die Gewinner fahren an den Wannsee**

Wir gratulieren ganz herzlich dem Gewinner unseres Preisausschreibens in unserer letzten Ausgabe. Den Vorstand des Bundesverbandes als Jury hat der Beitrag der Klasse 5 der Werkschule Meißen mit ihren beiden Lehrern Herrn Clausnitzer und Herrn Rocktäschel überzeugt. Ein lustiges Video mit einem lebendigen Koffer, der nach Berlin an den Wannsee fahren möchte, zeigt die Freude, die

Kinder haben, wenn sie gemeinsam unterwegs sind. Die Klasse wird im August 2016 für fünf Tage nach Berlin in das Schullandheim Blumenfisch am Wannsee fahren und von dort aus die Hauptstadt erkunden.

Pädagogische Fachkonferenz**Angebote in Schullandheimen**

Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. lädt vom 13. bis 15.11.2015 herzlich zu einer pädagogischen Fachkonferenz ins Schullandheim Nienstedt ein. Diese Konferenz soll ein offener Ideenaustausch werden, um die künftige Schwerpunktsetzung und die inhaltlichen Angebote von Schullandheimen für unterschiedliche Zielgruppen weiterzuentwickeln und noch fehlende Bereiche neu zu konzipieren. Die Teilnahme an der Fachkonferenz verursacht für Sie keine Kosten. Unterkunft und Verpflegung sind kostenfrei, Fahrtkosten werden im üblichen Rahmen erstattet. Nähere Informationen gibt es in der Geschäftsstelle.

Karl-Heinz Butter

† 6. Juli 2015



Im Juli diesen Jahres ist unser langjähriges Vorstandsmitglied Karl-Heinz Butter verstorben. Durch seinen Tod nach langer, schwerer Krankheit verloren wir einen leidenschaftlichen Verfechter der Schullandheim-Idee.

Karl-Heinz Butter war jahrelanges Mitglied, stellvertretender Vorsitzender und schließlich ab 1987 Vorsitzender des Gemeinnützigen Schullandheimwerks Spandau mit dem Schullandheim in Weißenstadt im Fichtelgebirge. Nach seiner Pensionierung 1996 als leitender Schulrat im Berliner Bezirk Spandau engagierte sich zusammen mit seiner Frau Brigitte mit neuen Ideen für das Fortbestehen des Hauses nach der Wiedervereinigung.

Karl-Heinz Butter arbeitete viele Jahre im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Schullandheim-Vereine und übernahm für mehrere Jahre den Vorsitz. Als Delegierter vertrat er die Interessen des Landesverbandes auf den Versammlungen des Verbandes. Im Jahre 1982 wurde er als Schriftführer in den Bundesvorstand gewählt.

Karl-Heinz Butter wurde für sein großes Engagement mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Wir haben mit ihm einen engagierten Pädagogen verloren, der sich um die Schullandheimarbeit und damit um die Jugend verdient gemacht hat.

In dankbarer Erinnerung

Peter Krössinger, Vorsitzender des VDS

25 Jahre STIFTUNG DEUTSCHES SCHULLANDHEIM

Der Verband Deutscher Schullandheime hatte seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts vielseitige Modellversuche mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung auf den Weg gebracht. Mit der Bereitstellung dieser Gelder nahm der Bund eine beispielhafte Verantwortung wahr, die dazu beitrug, der Schullandheimbewegung und Schullandheimpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus im europäischen Raum neue Impulse zu geben.

Die Arbeit des Verbandes Deutscher Schullandheime strahlte in die einzelnen Häuser aus und vermittelte unzähligen Kindern und Jugendlichen wertvolle Erfahrungen, neue Erlebnisse, neues Wissen und unvergessliche Stunden in der Gemeinschaft.

Mit der Gründung der STIFTUNG DEUTSCHES SCHULLANDHEIM wollte der Verband Deutscher Schullandheime eine weitere – auf die Zukunft

gerichtete – finanzielle Förderung der pädagogischen Arbeit im Rahmen der 1990 gegründeten Pädagogischen Arbeitsstelle ermöglichen.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Schullandheime – insbesondere Eberhard Johannson als Vorsitzender – engagierte sich energisch bei der Vorbereitung der Gründung der STIFTUNG DEUTSCHES SCHULLANDHEIM.

Die Geburtsstunde war dann am 7. September 1990 mit der Anerkennung gemäß des Stiftungsrechts in Bremen – eine wahrlich mutige Entscheidung der Gründungsväter, die zum Einen verdiente Schullandheimer waren und zum Anderen aus der Chefetage der Bremer Sparkasse kamen. Denn auch die Bremer Sparkasse stellte sich dieser besonderen Verantwortung, indem sie als Mitgründerin einen wesentlichen Betrag in die STIFTUNG DEUTSCHES SCHULLANDHEIM einbrachte.

Seit 25 Jahren arbeiten der Vorstand und der Beirat der Stiftung ehrenamtlich für die Mitfinanzierung schullandheimpädagogischer Initiativen. Nach überschlägigen Schätzungen konnte die Stiftung mit den erzielten Zinserträgen viele pädagogische Projekte fördern und insgesamt einen Betrag von ca. EUR 150.000,00 der Pädagogischen Arbeitsstelle im Bundesverband zur Verfügung stellen.

Gern würden die Verantwortlichen das Stiftungsvermögen erhöhen, um aus den Erträgen noch mehr Geld für besondere pädagogische Maßnahmen zur Verfügung zu stellen. An diesbezüglichen Initiativen hat es in der Vergangenheit wahrlich nicht gefehlt. Von Spenden einzelner Personen abgesehen, für die wir dankbar sind, hält sich der Zuwachs allerdings in Grenzen.

Rückblickend können wir feststellen, dass die Gründung der Stiftung vor 25 Jahren ein mutiger Akt war, der sich segensreich für viele Kinder ausgewirkt hat.

Mit großer Dankbarkeit dürfen wir in diesem Jahr auf diese Zeit zurückblicken. ➡

Horst Aye

Vorsitzender der STIFTUNG
DEUTSCHES SCHULLANDHEIM

Klaus Kruse

Vorsitzender des Beirats der STIFTUNG
DEUTSCHES SCHULLANDHEIM

B U C H T I P P

128 Seiten ISBN 978-3-932309-38-0



Ihr Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben!

Ökologisch, fair ...

Jetzt NEU:

Nordrhein-Westfalen
... dort wo es Bio-Produkte gibt.

G U T S C H E I N :

... für kostenlose Exemplare bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1.45 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Hamburg / Schleswig-Holstein | <input type="checkbox"/> Berlin / neue Bundesländer |
| <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen | <input type="checkbox"/> Niedersachsen / Bremen |

ÖKO TOTAL - Verlag Das grüne Branchenbuch
 Lasbeker Straße 9 • 22967 Tremsbüttel
 Tel. 04532-21402 • Fax: 04532-22077
 service@oekototal.de • www.oekototal.de

VDS 13.06.14

Regierungsgespräche kommen ins Schullandheim



Wenn zu einem zehnjährigen Jubiläum eines Schullandheims eine Ministerpräsidentin und viele weitere Politprominenz auftauchen, dann muss dort Wichtiges geschehen sein. Ende Juni feierte das Ökologische Schullandheim Spohns Haus im Saarland sein zehnjähriges Jubiläum und die Übertragung der pädagogischen Arbeitsstelle des Bundesverbandes. Die Hintergründe dieses besonderen Tages schildert Bundesvorstandsmitglied Erhard Beutel in einem Erlebnisbericht.

In Deutschland gibt es viele Erfolgsgeschichten von Schullandheimen, die zudem oft auch auf Jahrzehnte erfolgreicher Bildungs- und Erziehungsarbeit zurückblicken können. Was sind denn aber schon zehn Jahre? Am 27. Juni 2015 kamen zum zehnjährigen Jubiläum des Ökologischen Schullandheimes Spohns Haus die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer und zahlreiche weitere hochrangige Vertreter der Politik. Das hatte seine berechtigten Gründe.

Träger und Ausrichtung des Hauses

Träger des Ökologischen Schullandheims Spohns Haus in Gersheim (Saarland) ist der „Verein für europä-

ische Umweltbildung und Umwelterziehung e.V.“ (VEUBE). Die Einrichtung wurde als eines von immerhin zwei Schullandheimen des Verbandes Deutscher Schullandheim auf der didacta 2013 in Köln von der UNESCO zum fünften Mal (!) als Modell-Projekt der Weltdekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die andere entsprechend ausgezeichnete Einrichtung ist das Schullandheim Internationaler Schulbauernhof Hardeggen in Südniedersachsen.

Im Spohns Haus verknüpfen sich die Fäden der pädagogischen Ausrichtung von Nachhaltigkeit mit dem europäischen Integrationsgedanken und der Konzentration auf multinationale Begegnungen in geradezu idealer Weise. Dies alles basiert auch

und vor allem auf den Biografien der entscheidenden hauptamtlichen Akteure. Und wenn diese Konstellation dann noch auf die entsprechende politische Unterstützung trifft, dann kann dort eine vorbildliche Arbeit entstehen, die zu einer bundesweit sehr besonderen Veranstaltung auf dem Schullandheimsektor führte, wie ich sie erleben durfte. Eine Schlüsselfigur im Spohns-Haus war Hans Bollinger. Nach seiner Tätigkeit als Schulleiter an der Gesamtschule Gersheim hatte er bis zum Frühjahr dieses Jahres die Leitung des Hauses inne. Mit leidenschaftlichem Einsatz hatte er es in Anbindung an die Gesamtschule Gersheim geschafft, das Spohns Haus in zehn Jahren zu einem Ort aufzubauen, wo regelmäßig Jugendliche aus Deutschland und Frankreich und oft auch aus Polen zu gemeinsamen Projekten zusammen kommen, um sich ökologischen Themen oder der Friedensarbeit zu widmen. Für diese Ideen und Projekte konnte Bollinger auch hochrangige Politiker des Saarlandes als Unterstützer gewinnen.

So fand das Jubiläum in Spohns Haus dann auch in politisch prominent besetzter Gesellschaft statt. Anwesend waren etliche Landtagsabgeordnete, der Staatssekretär im Umweltministerium Herr Roland Krämer, und schließlich auch die Ministerpräsidentin des Landes Frau Annegret Kramp-Karrenbauer, Umweltminister Herr Reinhold Jost, der Bürgermeister von Gersheim und der polnische Generalkonsul Jan Sobszak, die alle auch in Grußworten ihre Wertschätzung der Arbeit vor Ort ausdrückten. Ich hatte als Vertreter des Verbandes Deutscher Schullandheime ebenfalls ein kleines Grußwort übernommen. Darin stellte ich vor allem die gemeinsam erkannte verstärkte Verpflichtung der Schullandheime zu qualitätvoller Pädagogik in den Focus, wobei es vor allem um die Aktionsfelder BNE, Inklusion und Erlebnispädagogik ging. Zudem dankte ich in meinem Grußwort den

politischen Entscheidungsträgern des Saarlands für die in den letzten Jahren gewährte Unterstützung, die in dieser Form etwas Besonderes ist.

Pädagogische Arbeitsstelle jetzt im Spohns Haus

Die überzeugende und erfolgreiche konzeptionelle Arbeit im Spohns Haus und das enorme pädagogische Engagements der hier involvierten Personen hatte den Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Schullandheime dazu veranlasst, den Standort der pädagogischen Arbeitsstelle nach Spohns Haus zu verlagern. Die dortige Ökopädagogin Anke Lehmann hat deshalb die Aufgabe der „Kordinatorin der Pädagogischen Arbeitsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V.“ übernommen (s. Interview auf S. 8). Ein weiterer Grund für diese Entscheidung war, dass die Referendarausbildung auch mit Blick auf die Schullandheimarbeit im Saarland einen bundesweit vorbildlichen Stellenwert genießt. Dass wir in solch einem feierlichen Rahmen


den Umzug und die Neubesetzung unserer pädagogischen Arbeitsstelle feiern konnten, war eine besondere gegenseitige Bereicherung für alle Beteiligten.

Und wie wohlgesonnen die Politik im Saarland den Schullandheimen ist, sei an zwei Ankündigungen festgemacht. Der Umweltminister sagt erneut eine wohlwollende Prüfung einer finanziellen Förderung für Spohns Haus zu. Die Ministerpräsidentin versprach, demnächst eine Kabinettsitzung im Ökologischen Schullandheim Spohns Haus abzuhalten. Wo sonst hat es schon einmal eine derartige Wertschätzung von Schullandheimarbeit gegeben?

Die pädagogische und interkulturelle Qualität der Arbeit im Spohns Haus zeigte sich auch im Rahmenprogramm des Tages, das von musikalischen Beiträgen zweier Schulchöre aus Polen und der Ukraine und der Band einer saarländischen Schule gestaltet wurde. Alles war zudem eingebettet in einen hervorragend

organisierten Tag der offenen Tür mit Akteuren der Region, des Hauses, mit Mitmachaktionen, kulinarischen Köstlichkeiten und vielem mehr. Beindruckend war für mich auch, mit welchem offenbar selbstverständlichen Engagement und großer Freude alle MitarbeiterInnen und Freunde des Hauses bei der Sache waren. Es wurde deutlich: Qualitätvolle Schullandheimarbeit lebt wesentlich auch von starken Netzwerken, wo viele Menschen sich mit Leidenschaft um und für ein Haus einsetzen.

Den Schlusspunkt setzte dann am Abend der Geschäftsführer Dr. Jerzy Wegrzynowski, den wir als Ko-Moderator der BNE-Arbeitsgruppe auf unserer letzten Fachtagung in Bad Schussenried kennen- und schätzen gelernt haben. Er dankte allen Beteiligten mit sehr herzlichen Worten und einem Prosit mit einem Getränk seiner Heimat.

Mein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten von Spohns Haus. Es war ein beeindruckender Tag.  **Erhard Beutel**

Ein neuer, alter Hafen ...!



Am 8. Mai 2015 war es soweit: bei Sonnenschein und einer leichten Brise Wind wurde der neue, Barriere freie Hafen des Schullandheims Zerum in Ueckermünde seiner Bestimmung übergeben.

Ca. 200 Besucher – darunter zahlreiche Vertreter des Landes Mecklenburg-Vorpommern, des Landkreises Vorpommern-Greifswald und der Stadt


Ueckermünde – feierten gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern und Mitarbeitern des Trägervereins bsj e.V. und der Einrichtung dieses Ereignis.

Neben neu gestalteten Liegeplätzen für den „Boots-Fuhrpark“ der Einrichtung fallen besonders die Barriere freien Zugänge und die wasserstandsunabhängigen Schwimmstege auf. Nun ist auch der lang ersehnter

Wunsch des Zerum-Teams nach einem eigenem Liegeplatz für die „Wappen von Ueckermünde“, Deutschland erstem Rollstuhl gerechten Großsegler (www.rollisegler.de) in Erfüllung gegangen!

Alles in allem stellt die Hafen-Neueröffnung einen Meilenstein in der Geschichte der Einrichtung dar, ist sie doch ein weiteres Indiz für deren Ausrichtung hin zu einem Ort der wirklichen Inklusion!

Die investiven Kosten wurden zu großen Teilen aus Mitteln des Programmes „Verbesserung der regionalen Infrastruktur“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und Mittel des Landes Mecklenburg-Vorpommern finanziert. Weitere Informationen unter www.zerum-ueckermuede.de.

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: Johan Reinert – 039771-22725 – slh@zerum-ueckermuede.de  **Johann Reinert**

Das neue Gesicht unserer Schullandheimpädagogik

Der Verband deutscher Schullandheime hat mit Anke Lehmann aus dem saarländischen Schullandheim „Spohns Haus“ die pädagogische Arbeitsstelle neu besetzt. In einem Interview gibt sie uns hier einen ersten Einblick in ihre Erfahrungen und Ziele für die neue Aufgabe.

Benjamin Krohn: Im Juli 2015 haben Sie die Aufgabe der pädagogischen Arbeitsstelle (PAS) im Verband Deutscher Schullandheime übernommen. Zunächst herzlichen Glückwunsch zu dieser Aufgabe. Wie sind Sie eigentlich zur Schullandheimarbeit gekommen?

Anke Lehmann: Zunächst herzlichen Dank! Ich freue mich sehr über die neue Aufgabe. Ich bin noch ganz neu in der Schullandheimarbeit. Erst im Februar 2015 habe ich in Spohns Haus als Umweltpädagogin begonnen. Vorher war ich auf Fehmarn beim NABU als Referentin in der Umweltbildung tätig. Dort habe ich Tagesprogramme für Schulklassen angeboten, die auf Klassenfahrt auf der Insel waren. Bei meiner Arbeit dort habe ich mir immer schon gewünscht, dass die Klassen bei uns eine Möglichkeit zur Übernachtung hätten, um intensiver mit ihnen zu arbeiten. Vor einem Jahr bin ich dann aus privaten Gründen ins Saarland gekommen und nun seit sieben Monaten in Spohns Haus.

Waren sie selbst als Kind oder Jugendliche in Schullandheimen?

Ja, in der Sekundarstufe I waren wir regelmäßig im eigenen Schullandheim in Rollersbroich in der Eifel. Ich erinnere mich noch gut daran wie wichtig meinem Klassenlehrer die Woche war um die Klassengemeinschaft zu stärken. Wir haben damals allerdings auch immer im Deutschunterricht weitergearbeitet, um das Erlebte und Erfahrene weiter zu vertiefen. Zwischen Fußball- und Tischtennisturnier waren wir im Wald Hütten bauen und haben an unseren Gedichten o. ä. weitergearbeitet.

Haben sie selbst Erfahrungen bei Gruppenfahrten/Schullandheimaufenthalten gemacht, die sie Kindern in Schullandheimen auch heute wünschen. Wenn ja: welche waren das?

Als Jugendliche war ich häufig mit den unterschiedlichsten Gruppen unterwegs. Entweder mit Ferienfreizeiten oder im Trainingslager mit dem Verein und auch als Betreuer von ei-

ner Pfadfindergruppe. Ich kann keine speziellen Erfahrungen aufzählen, aber ich erinnere mich gut daran wie schlimm es immer war, nach der Ankunft wieder am Heimatort die Gruppe zu verlassen und wieder „alleine“ nach Hause zu gehen. Da sind bei der Verabschiedung einige Tränen geflossen. Somit muss die Reise ein voller Erfolg gewesen sein, wenn man gar nicht mehr die Gruppe verlassen möchte.

Warum haben Sie sich für die Aufgabe der pädagogischen Arbeitsstelle beworben?

Ich arbeite gerne nicht nur für mich alleine, sondern sehe einen Sinn darin, vor allem in der Pädagogik meine Gedanken und Erfahrungen zu teilen. Ebenso profitiere ich von den Erfahrungen anderer. Deswegen arbeite ich sehr gern im Team und in verschiedenen Arbeitsgruppen. Für mich war eigentlich direkt klar, dass ich mit der Leitung der PAS wieder eine Arbeitsgruppe von gleichgesinnten und inte-



ressierten Mitarbeitern gründen oder weiterentwickeln möchte und ich dies nun selber in die Hand nehmen kann.

Im Vergleich und auch Abgrenzung zu anderen Gruppenunterkünften sind Schullandheime ein Ort, wo die Pädagogik eine zentrale Rolle spielt. Sie sollen in diesem Bereich deutschlandweit Impulse setzen. Was bedeutet für sie der Begriff Pädagogik in diesem Zusammenhang?

Ich denke nicht das in Schullandheimen andere Pädagogik gemacht wird als woanders. Aber ich denke, das größte Potential von Schullandheimen ist die Zeit, die Lehrer und die Mitarbeiter der Schullandheime bei ihrem Aufenthalt im Haus haben. Es geht hauptsächlich um das nachhaltige Erlebnis und den oft lebenslangen Erinnerungswert. Weiterhin ist das Schullandheim der ideale Ort für die Schüler, wo sie in ganz besonderer Weise die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenzen im Sinne der BNE erwerben und weiterentwickeln können. Auch hier spielt die Zeit eine besondere Rolle, denn die zur Verfügung stehende Zeit ist ein entscheidender Vorteil für den Erwerb der Gestaltungskompetenzen, worüber die Auswirkungen des eigenen Handelns in Alltagssituationen transparent werden. Sie praktizieren im Zusammenle-

ben hier ein echtes Miteinander und lernen verantwortungsvolles Handeln.

Diese Erfahrungen der Gruppe bieten viele Chancen Verhaltensweisen in Gruppen, soziale Regeln und den Umgang mit Verschiedenheit der Einzelnen zu erlernen. Und das Wichtigste dabei ist, das diese Lernprozesse nicht auf dem Lehrplan stehen, sondern dass sie ungeplant und situationsbezogen geschehen. Somit tragen die Schullandheimaufenthalte von Schulklassen oder anderer Kinder- und Jugendgruppen zur Entwicklung des Gruppenzusammenhalts und auch zur Entwicklung von Kompetenzen bei, die für das weitere soziale Miteinander der Gruppe in ihrem alltäglichen Leben von Bedeutung sind.

Was mir persönlich auch wichtig ist, ist der bekannte Spruch „Die Menschen dort abholen wo sie sind“ in die Tat umzusetzen. In welcher Stimmung ist die Klasse und was braucht sie nun? Es macht für mich keinen Sinn ein geplantes Modul durchzuziehen, wenn kein Kind aufnahmefähig dafür ist. Dann bleibt es nur in schlechter Erinnerung. Ich glaube in der Pädagogik heißt es der situative Ansatz. Dafür sind wir doch im Schullandheim und nicht in der Schule, wo ein Lehrplan und der Leistungsdruck das Vorrangige ist.

Welche Ziele haben Sie sich für die nächste Zeit in Ihrer neuen Aufgabe gesetzt und wie wollen Sie diese erreichen?

Als erstes möchte ich zusammen mit Erhard Beutel Interessierten im November eine spannende Veranstaltung bei der Pädagogischen Auftaktkonferenz bieten. Es wäre schön, wenn sich dort eine erste Arbeitsgruppe bilden würde, die Lust hat an der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Schullandheimen mitzuarbeiten. Dort möchte ich auch herausfinden, was bis jetzt alles schon im pädagogischen Bereich in Schullandheimen angeboten wird, um dann zu prüfen, wie ich mich in die Schullandheimarbeit einbringen kann und ich dann sehe, welche Aufgaben zukünftig auf mich zukommen.

Welchen besonderen Herausforderungen im pädagogischen Bereich muss sich die Schullandheimarbeit heute stellen und wie könnte dies gelingen?

Ich denke in der heutigen Zeit sind Inklusion und Integration nicht mehr wegzudenken. Wie die Barrieren und Hindernisse, sei es körperlich oder auch sprachlich, überwunden werden können, muss nun mehr denn je herausgefunden werden.

Was wünschen Sie sich von den Mitwirkenden in der Schullandheimarbeit in Deutschland?

Da ich erst am Beginn meiner Arbeit stehe, kann ich noch gar nicht genau sagen was ich mir wünsche. Ich denke dies ergibt sich dann im laufenden Prozess. Aber schön wäre ein reger Austausch zwischen den Schullandheimen. Ideen, Wünsche, Vorschläge und Veränderungen bezüglich der pädagogischen Arbeit können und sollen gerne an mich herangetragen werden.

Die Fragen stellte Benjamin Krohn per E-Mail im September 2015.



Klassenfahrten

Highlight und Herausforderung

Als Einstieg in unseren Themenschwerpunkt „Gruppenfahrten erfolgreich planen und durchführen“ wirft der ehemalige Schulleiter Paul Tresselt einen grundsätzlichen Blick auf das Thema Klassenfahrten in der heutigen Schullandschaft, ihre pädagogischen Potentiale und aktuelle Herausforderungen, vor der Lehrer und damit auch Schullandheime stehen.

Klassenfahrten gehören für Schüler und Lehrer zu den Highlights des Schullebens. Der pädagogische Wert steht außer Frage, denn sie fördern die Gruppenzusammengehörigkeit und erweitern je nach gesetzten Bildungs- und Erziehungszielen viele Kompetenzen. Dennoch haben die Klassenfahrten in den letzten Jahren immer mehr abgenommen. Aus meiner Zeit als junger Lehrer weiß ich noch, dass ich in den Jahren von 1966 bis 1980 als Klassenlehrer jedes Jahr mit meiner Klasse in die Jugendherberge, in ein Schullandheim, auf einen Bauernhof oder zu einem Schüleraustausch ins nachbarliche Ausland gefahren bin.

Heute kennen viele Schülerinnen und Schüler die Klassenfahrt oft nur noch als Abschlussfahrt im 10. Schuljahr oder als Abifahrt. Vielfach haben sich diese Fahrten zu einem Bustourismus entwickelt. Diese Veränderung ist sehr schade und hat viele Ursachen.

Dennoch kennen Lehrerinnen und Lehrer die vielen Vorteile, die sich in der pädagogischen Arbeit mit ihren Kindern durch Klassenfahrten ergeben. Eine Klassenfahrt ist immer ein Gewinn, weil

- ❖ sich Lehrer und Schüler wesentlich besser kennenlernen können. Das gemeinsame Lernen, Spielen und Leben in einem anderen Umfeld als Schule birgt viele Möglichkeiten für ein besseres gegenseitiges Verständnis. Es ergeben sich mehr Situationen für persönliche Gespräche, Konfliktlösungen und völlig andere Sichtweisen. Lehrer können Schüler wesentlich besser beobachten und ganzheitlich wahrnehmen. Das ist sehr wichtig, weil sie diese auch dann anders beurteilen.

- ❖ Schüler ein sehr viel weiteres Blickfeld für ihre Umwelt als in der Schule bekommen. Dabei ist es gleichgültig, ob die Klassenfahrt in ein Theater, einen Zoo, in ein Landschulheim oder in einen anderen Kulturbereich führt; es ist immer eine andere Umgebung als Schule. Und in dieser findet eben ein ganz anderes Lernen statt: Es ist ein Lernen mit allen Sinnen, das viel weniger vom Lehrer gesteuert, individuell gestaltet und intensiv ist.
- ❖ Schüler nicht nur ihre eigenen Grenzen kennenlernen, sondern auch die Möglichkeit haben, darüber hinauszuwachsen. Das ist bei Skifreizeiten, Kletterwänden, Wettbewerben und vielerlei Veranstaltungen zur Erlebnispädagogik oder internationalen Begegnungen der Fall.
- ❖ Schüler untereinander andere Erfahrungen machen als in der Schule. Hier werden ganz andere Fähigkeiten und charakterliche Eigenschaften sichtbar. Soziale Kompetenzen werden gestärkt, Teamfähigkeit wird gefordert, gruppendynamische Prozesse laufen ab, die auch für den Lehrer zu völlig neuen Erkenntnissen führen.

Schüler sind lieber im Netz unterwegs als eine Wanderung im Wald zu machen

Auf der anderen Seite führen immer weniger Lehrerinnen und Lehrer Klassenfahrten durch, obwohl sie wissen, dass diese viele ganzheitliche Erfahrungsräume und unschätzbare Möglichkeiten für hervorragende erzieherische Einwirkung bieten. Woran liegt das?



Jugendliche sind lieber im Netz als am „Netz“.

Die gewaltigen Veränderungen der letzten Jahre in unserer Gesellschaft und in den Familien haben dazu geführt, dass sich das Verhalten der Jugendlichen dramatisch gewandelt hat. Während man vor einigen Jahren noch mit der Klasse richtig wandern konnte, ist das heute nur noch höchst selten der Fall. Die Kinder wollen nicht laufen, nicht auf ihren Fernseh- und Videokonsum verzichten, wollen mit ihren Freunden „abhängen“ und nicht in öde Landstriche fahren, wo nichts los ist. Den Lehrerinnen und Lehrern wird es also schon im Vorfeld sehr schwer gemacht, sie für Klassenfahrten und Schullandheime zu motivieren. Disziplin Konflikte, Drogen und Eventsucht kommen dazu. Wen wundert es da, wenn auch sie die Lust daran verlieren, zumal Klassen- oder Studienfahrten immer eine erhöhte Belastung darstellen.

Dazu kommt der Leistungsdruck, der ohne Zweifel nach dem PISA-Schock zugenommen hat. Das Turbo-Abitur erhöht alles noch und wird als Grund angegeben, dass man nicht noch mehr kostbare Unterrichtszeit durch Klassenfahrten verschenkt.

Damit Sie Spaß an Klassenfahrten haben und nicht frustriert werden, möchte ich Ihnen an dieser Stelle einige Tipps zu den Bereichen Planung und Finanzierung geben.

Planung und Vorbereitung von Klassenfahrten

Ganz entscheidend für die Akzeptanz einer Klassenfahrt ist die Beteiligung aller Schülerinnen und Schüler. So können Sie schon sehr früh eine Klassenfahrt planen. Das geht in der Grundschule problemlos oder auch in der Sekundarstufe I, wenn sich die Klassen gerade neu gebildet haben. Dann ist eine Klassenfahrt zum besseren Kennenlernen ideal. Sie müssen nur den Mut haben, alles frühzeitig zu planen und sollten sich nicht bange machen lassen.

Auf der Webseite des Bundesverbandes Deutscher Schullandheime finden Sie zum Beispiel viele Hilfen und Planungsmaterialien. Sie können dort die Standorte aller deutschen Schullandheime erfahren. Sie finden dort wichtige Hinweise und Tipps für Elternabende und zur Finanzierung. Schließlich müssen Sie ja die Eltern in den gesamten Prozess einbinden, damit diese genau so begeistert sind von der Idee wie Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler.

Finanzierung von Klassenfahrten

Entscheidet man sich für eine Unterkunft wie ein Schullandheim, so muss man in Deutschland mit einem Preis von EUR 15,00 bis EUR 30,00 für Übernachtung, Bettwäsche und Frühstück rechnen. Sobald dann noch ein paar besondere Programmpunkte, wie die Begleitung durch externe pädagogische Anbieter oder teure Ausflüge gebucht werden und höhere Fahrtkosten und Kosten für Ausflüge hinzukommen, ist leicht ein Wochenpreis von über EUR 200,00 erreicht.

Es gibt Bundesländer, die für die Schulfahrten Höchstätze festgelegt haben (z. B. Hessen EUR 150,00 bei Inlandsfahrten, EUR 300,00 bei Auslandsfahrten – wenn vorher angespart wurde, erhöht sich der Inlandsbetrag auf EUR 300,00, der Auslandsbetrag auf EUR 450,00), in NRW legt die Schulkonferenz den Rahmen für Schulwanderungen und Schulfahrten einschließlich der Höchstdauer und Kostenobergrenze fest.

Viele Schulen sparen in ihren Klassen das Geld für die bevorstehende Klassenfahrt schon sehr frühzeitig an, indem ein bestimmter Betrag monatlich eingezahlt wird bzw. Veranstaltungen ausgerichtet werden, deren Erlöse für die Klassenfahrt bestimmt sind. Das ist eine gute Idee, denn Schulfeste, Sponsorenläufe, Theateraufführungen, Basare, Trödelmärkte, Buchverkauf und andere Veranstaltungen lassen sich im Verlauf der Schulzeit leicht organisieren und fördern die Klassengemeinschaft.

Kinder von sozialschwachen Eltern brauchen aber nicht auf Klassenfahrten zu verzichten, denn die Kosten für Schullandheimaufenthalte, Klassen- und Schulfahrten werden bei Hartz IV – Empfängern zusätzlich zur Regelleistung übernommen. Nach § 23 Abs.3 Nr.3 SGB II und § 31 Abs.1 Nr.3 SGB XII gehört die Teilnahme an einer vom Schulleiter genehmigten Klassenfahrt neben der Regelleistung zum notwendigen Lebensbedarf eines Schülers. Auch die Nebenkosten gehören dazu, denn es ist z. B. einsichtig, dass eine Wintersportveranstaltung ohne entsprechendes Schuhwerk und wärmende Kleidung kaum vernünftig durchzuführen ist.

Wenn diese beiden Punkte der gemeinsamen Programmplanung und einer machbaren Finanzierung erfolgreich bewältigt werden, steht einer nachhaltigen Lernerfahrung mit viel Freude und eindrücklichen Erlebnissen nichts mehr im Wege. ➡



Der vorliegende Artikel ist eine überarbeitete und gekürzte Version einer Seite auf der Homepage von Paul Tresselt: <http://www.tresselt.de/klassenfahrten.htm>, abgerufen am 05.09.2015; Autor: Paul Tresselt, ehemaliger Schulleiter der Robert-Jungk-Gesamtschule in Krefeld-Hüls.

Einkauf im Paritätischen

Lebensmittel-Rahmenverträge von **PariSERVE**

PariSERVE

Dienstleistungen für soziale Organisationen

Sorgen Sie jetzt für frischen Wind in Ihrer Küche – mit günstigen, nachhaltigen und vielfältigen Angeboten der **PariSERVE**-Einkaufsgemeinschaft. Ob Lebensmittel, Reinigungs- und Hygieneartikel, Küchengeräte und -ausstattung – wir achten bei unseren Rahmenvertragspartnern auf Qualität und auf Produkte, die auf die Bedürfnisse sozialer Einrichtungen abgestimmt sind. Testen Sie uns: einfach und unkompliziert.



...und viele mehr

Wir bieten Ihnen

- Sonderpreislisten & Sofortrabatte
- Sonderangebote
- Rückvergütungen

Ihre Vorteile

- Optimal verhandelte Preise
- Geprüfte Lieferanten
- Einkaufsberatung

PariSERVE GmbH
Vaasastr. 14-16, 24109 Kiel

Astrid Elmentaler
Telefon +49 431 5 37 38 -14
a.elmentaler@pariserve.de
www.pariserve.de

Buchhaltung im Paritätischen

Unser Service für soziale Einrichtungen

PariSERVE

Dienstleistungen für soziale Organisationen

Wir halten Ihnen den Rücken frei für Ihren sozialen Auftrag.
Gehen Sie auf Nummer sicher und vertrauen Sie bei Ihrer Buchhaltung auf **PariSERVE**.



Wir erledigen Ihre

- Gehaltsabrechnungen
- Finanzbuchhaltung

Im Auftrag des Paritätischen

- Bundesweit tätig
- Günstige Festpreise
- Persönlich und professionell

PariSERVE GmbH
Vaasastr. 14-16, 24109 Kiel

Sylke Junge
Telefon +49 431 5 37 38 -12
s.junge@pariserve.de
www.pariserve.de

Planung

Praktische Tipps für eine
Gruppen- oder Klassenfahrt



Klassenfahrten und das gemeinsame Reisen in größeren Gruppen von Gleichaltrigen sind für Kinder und Jugendliche unersetzbare Lebens- und Lernerfahrungen. Hier können Kinder Gemeinschaft erleben und sich als Gruppe im wahrsten Sinne des Wortes „erfahren“. Das soziale Miteinander kann beim gemeinsamen Reisen, Essen, Schlafen und Spielen an einem anderen Ort viel umfassender eingeübt werden, als es die dafür oft eher beschränkten Möglichkeiten des Schulalltages bieten. Natur und Kultur können auf vielen verschiedenen Wegen mit Kopf, Herz und Hand erschlossen werden.

Das Lernen außerhalb der Schule ist deshalb auch ein hervorragender Weg, der Inklusion und der wachsenden Heterogenität in den Klassen zu begegnen. Schul- und Klassenfahrten führen Kinder und Jugendliche – vor allem aus sozial schwachen Elternhäusern – zudem oft an Orte, die viele selbst sonst wahrscheinlich nie gesehen hätten. Damit dies gut gelingt, hilft eine gründliche und langfristige Planung. Hier stellen wir die wichtigsten Planungsschritte vor.

15-12 Monate vorher: Entscheidung, Genehmigung und Buchung

- ❖ Rahmenbedingungen klären: Zeitraum, Finanzen, behördliche und innerschulische Richtlinien zu Schulklassenfahrten bedenken, Begleitpersonen finden
- ❖ pädagogische Ziele klären, passendes Schullandheim / Fahrtenziel suchen (kleine Kinder brauchen viel Platz zum Toben, größere SchülerInnen auch interessante Angebote für Ausflüge oder spezielle Programmbausteine)
- ❖ Kalkulation der Kosten (Unterkunft, Verpflegung, Transport, Programm, Taschengeld, Reiserücktrittsversicherung, Reserven)
- ❖ Entscheidung für Fahrtenziel und Reservierung
- ❖ Elterninformation (Fahrziel, Transportmittel, Termin, Finanzierung, ...) und Einverständniserklärung zur Fahrt und Kostenübernahme. Es ist immer wieder auch damit zu rechnen, dass Schwierigkeiten bei der Bezahlung auftreten. Rechtzeitiges Einsammeln

des Geldes hilft hier sehr. Zudem bietet eine frühzeitige Planung auch die Möglichkeit auf kulturell oder religiös bedingte Vorbehalte gegenüber Klassenfahrten einzugehen. Etablierte Konzepte an Schulen zum Thema Klassenfahrten sind hier sehr vertrauensfördernd.

- ❖ Genehmigung durch die Schulleitung
- ❖ Buchung der Unterbringung und des Transports
- ❖ Zuschussanträge stellen
- ❖ ggf. notwendige Weiterbildungen planen (Auffrischung erste Hilfe, Kanuschein, ...)

10-5 Monate vorher: Programmplanung

- ❖ Erste eigene Erkundung des Zielortes
- ❖ Programmplanung: Gruppe in die Vorbereitung einbinden, Buchung von Programmbausteinen

2-1 Monate vorher: Detaillierte Fahrtenplanung

- ❖ Genaue Elterninformationen durch Elternbrief und/oder Elternabend (Ort und genaue Zeit von Beginn und Ende der Fahrt, Kontaktdaten während der Fahrt, Unterkunft, Dienstmobilnummer der Lehrer), Packliste ausgeben
- ❖ schriftliche Erklärungen der Eltern zu Verhaltensregeln, gesundheitliche Fragen der Schüler, Erlaubnis zur selbständigen Freizeitgestaltung/Stadterkundungen, ggf. Badeerlaubnis
- ❖ Bei Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel Anmeldung der Fahrt bei den Verkehrsunternehmen (besonders bei Nutzung eines Busses)

1-3 Wochen vorher: Letzte Dinge

- Überprüfung: Liegen alle Erklärungen der Erziehungsberechtigten vor? Wurden die Fahrtkosten überwiesen?
- Kontrollanrufe bei Herberge und Transportunternehmen
- Kontaktdaten, Adressen, Programm bei der Schulleitung hinterlegen
- Notkontakt zur Schule und Schulleitung für Zwischenfälle absichern
- Notwendige Materialien zusammentragen/ Verfügbarkeit absichern (Spielgeräte, Erste-Hilfe-Sets, Kameras, Belohnungen für Wettspiele, ggf. Geburtstagsgeschenke,)
- mit der Klasse Verhaltensregeln und Zimmereinteilung klären
- Bargeld und ausreichend Klassenlisten bereit halten
- Checklisten durchgehen

1 Tag vorher:

- Noch einmal mit allen SchülerInnen genauen Treffpunkt und Zeit absprechen und entsprechenden Zettel ausgeben

Start der Fahrt: Los geht's

- Treffpunkt mit ausreichend Zeitpuffer für mögliche Verspätungen
- Informationszettel mit wesentlichen Informationen an alle Schüler ausgeben (Notfall-Telefonnummer der Lehrer, Adresse des Hauses)
- Krankenkarten und Impfausweise überprüfen
- Mobiltelefone einsammeln (nach Absprache mit den Eltern!), ggf. Taschenkontrollen

Viel Spaß!

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e.V.



Wenn der Bus beladen ist, ist es für Vieles zu spät. Gute Planung ist für eine Klassen- oder Gruppenfahrt unumgänglich.

Fünf praktische Tipps für eine Klassenfahrt

Vor der Fahrt:

- 1. Um endlose Diskussionen über das Ziel der Fahrt zu vermeiden, ist es am besten, bei der Vorbereitung den Schülern klare Fristen zu setzen, bis wann eigene Vorschläge für Ziele eingebracht werden können. Danach gelten nur noch Vorschläge der Klassenleitung.

Auf der Fahrt:

- 2. Nutzung der Mobiltelefone in Absprache mit den Eltern eindeutig regeln.
- 3. Feste Rituale im Tag einbauen
 - > gemeinsamer Beginn und Ende von Mahlzeiten
 - > Klarer Tagesabschluss (z. B. „Bilder des Tages“ am Abend: Gezielt werden während des Tages verschiedene Aktionen fotografiert und am

Abend mit Beamer und großer Leinwand präsentiert.)

- 4. Schüler „müde machen“ und für guten und ausreichend Schlaf von Lehrern und Schülern sorgen:
 - > viele Aktivitäten an frischer Luft
 - > Zimmer tagsüber abschließen und so Mittagschlaf und Chillen in den Zimmern während des Tages unmöglich machen
 - > Verbot von Energygetränken
- vorher schon umsetzbare Konsequenzen für Regelverstöße überlegen (z. B. Störung der Nachtruhe, schwere Konflikte, ...) und Durchführung vorausplanen (z. B. Möglichkeiten des Heimtransportes überprüfen)



Und plötzlich soll unser Haus auch noch wirtschaftlich sein...

Und wie schafft man das?

Viele Hausleitungen stehen häufig alleine vor dieser Aufgabe, und der Druck nimmt zu.

Wir unterstützen Sie!

Bei der AKABEST lernen Sie, Ihr Haus neu zu lesen und zu bewerten: Zusammenhänge, Ursachen, Abhängigkeiten und Stellschrauben werden sichtbar, und der Weg zur Wirtschaftlichkeit wird klarer.

Lernen Sie, zukunftsstarke Entscheidungen zu treffen.



AKABEST bietet

- individuelle Vor-Ort-Beratung
- berufsbegleitende Seminare und Fortbildungen
- eine bewährte Mischung aus Praxis und Theorie
- bundesweit anerkannte Referenten
- Plattformen zum Austausch und gemeinsamen Wachsen
- Inhouse-Seminare zu Ihren Wunschthemen
- und das alles an deutschlandweiten Seminar-Standorten

www.akabest.de

Uns schmeckt, was wir essen!

Verpflegung auf Gruppenfahrten



Eine Gruppe bei einer Klassenfahrt oder einem Ausflug so zu verpflegen, dass alle zufrieden sind, es schmeckt, aber auch gewisse Ernährungsempfehlungen eingehalten werden, ist gar nicht so einfach und stellt Lehrerinnen und Lehrer, Betreuerinnen und Betreuer sowie die, die für die Verpflegung zuständig sind, vor große Herausforderungen. Wie dies gelingen kann stellen Christoph Bier und Vera Lamberts von der Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung im Saarland vor.

In verschiedenen Bundesländern gibt es Richtlinien für die Verpflegung von Schülerinnen und Schülern. So ist zum Beispiel im Saarland der Qualitätsstandard für die Schulverpflegung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE-QSS) bereits für alle Ganztagschulen verbindlich. Auch das Land Berlin hat mit dem »Gesetz über die Qualitätsverbesserung des Schulmittagessen« die Grundlage für die Einrichtung von schulischen Essensausschüssen und die erste landesweit einheitliche Ausschreibung von Schulverpflegung in Ganztags-Grundschulen geschaffen – ebenfalls auf Basis des DGE-QSS. Wie können diese Richtlinien nun auf Schulfahrten umgesetzt werden? Zu dieser Frage soll im Folgenden aus verschiedenen Blickwinkeln Stellung genommen werden.



1. Auswahl der Nahrungsmittel

Als erstes vorweg: „Wir mögen das, was wir kennen.“ Der Mensch verfügt über keinen Ernährungsinstinkt. Angeboren ist uns nur die Vorliebe für süß! Alle anderen Präferenzen und Abneigungen sind erlernt. Das Essverhalten, das wir bis in die Jugend erwerben, wird in der Regel ein Leben lang beibehalten. Da immer mehr Kinder in Deutschland ganztägige Bildungs- und Betreuungseinrichtungen besuchen, findet ein großer Teil der Esssozialisation auch außerhalb der Familie statt. Deshalb ist ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Angebot in diesen Einrichtungen so wichtig. Grundlage der Empfehlungen in Schulen bildet der DGE-QSS. Dieser sorgt basierend auf den Nährstoff-Zufuhrempfehlungen für eine ausgewogene Ernährung in der Schule. Dazu werden Lebensmittelqualitäten und Lebensmittelhäufigkeiten definiert: In 20 Verpflegungstagen gibt es zum Beispiel im Rah-

men der warmen Mittagsmahlzeit maximal 8-mal Fleisch. Die dort definierten Vorgaben lassen sich auch auf Schullandheime und weitere Unterkünfte für Gruppenfahrten übertragen, da auch Vorgaben für fünf Verpflegungstage definiert werden. Es gibt sowohl für die warme Mahlzeit als auch für die Zwischenverpflegung Informationen, welche Nahrungsmittel wie häufig ausgewählt werden sollten. Bei einem Schullandheimaufenthalt bietet es sich an, einen Speiseplan gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern nach den Vorgaben des DGE-QSS zu erstellen. Darin haben dann auch die Lieblingsrezepte der Kinder ihren Platz. Auch die Zwischenverpflegung sollte gemeinsam gestaltet werden. Wenn die Kinder bei der Auswahl innerhalb eines vorher gesteckten Rahmens ein Mitspracherecht haben, werden die Nahrungsmittel vor Ort besser angenommen, es bleiben weniger Reste und alle sind zufrieden.



2. Die Entstehung von Essverhalten und die Bedeutung von Gemeinschaftsverpflegung:

„Wir essen nicht, was uns schmeckt, sondern uns schmeckt, was wir essen.“ Damit hat der Ernährungspsychologe Volker Pudel sehr gut das Essverhalten des Menschen zusammengefasst. Denn was der Mensch gerne isst und was nicht, ist in einem lebenslangen soziokulturellen Lernprozess erworben und hängt direkt von den in der Region verfügbaren Lebensmitteln und den ökonomischen Verhältnissen der Verbraucherinnen und Verbraucher ab. Das wichtigste Lernprinzip ist das Imitationslernen. Gelernt wird von Vorbildern und Peers. Insofern spielt insbesondere auf Klassenfahrten das Essverhalten der Lehrerinnen und Lehrer eine entscheidende Rolle. Aber auch die Atmosphäre (Tisch-Dekoration, Speiseraum-Gestaltung, Lautstärke, Stimmung am Tisch ...) hat einen

entscheidenden Einfluss auf die Akzeptanz von Speisen. Die Akzeptanz von Speisen wird weiterhin durch Partizipation erhöht. Durch das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit und Zugehörigkeit werden durch ständige Wiederholung (Kontinuitätstraining) auch zunächst unangenehme Geschmackseindrücke akzeptiert (wie beispielsweise bitter bei Kaffee).

Wie in einer Familie auch, gibt es auf Gruppenfahrten nicht immer nur das Lieblingsessen der Kinder. Das ist bei 25 Kindern ja auch gar nicht möglich, da die Vorlieben sehr unterschiedlich sein können. Das Zusammenessen mit Freunden führt oft dazu, dass Kinder Lebensmittel essen, die sie zu Hause verweigern. Die Schülerinnen und Schüler schätzen es sehr in einer Gruppe mit Gleichaltrigen zu essen. Die Essatmosphäre ist entspannt und sie kämpfen nicht, wie vielleicht zuhause, um die Aufmerksamkeit ihrer Eltern.



3. Mengen

Für die Portionsgrößen im Rahmen der warmen Mahlzeit gibt es zur Orientierung im DGE-QSS Beispiele, die sich nach dem Alter richten. In der Praxis gibt es hier allerdings große Schwankungen, so dass man im Einzelfall von den Orientierungswerten abweichen muss. Auch die Vorgaben der aid-Ernährungspyramide liefern einen guten Anhaltspunkt in Bezug auf die Portionsgröße. Eine Portion ist hier eine Hand voll.

Um Lebensmittelabfälle zu vermeiden, sollten die Schülerinnen und Schüler immer nur kleine Portionen bekommen mit der Option auf Nachschlag. Ideal ist es, wenn sich die Schülerinnen und Schüler selbst bedienen können – mit der Auflage, dass keine Reste gemacht werden. So lernen die Schülerinnen und Schüler ihre Grenzen kennen und respektieren. Das Prinzip funktioniert nach kurzer Zeit übrigens auch schon sehr gut mit Erstklässern.



4. Umgang mit Allergien, Unverträglichkeiten und religiösen Speisevorschriften

Allen Kindern und Jugendlichen muss die Teilnahme am Essen ermöglicht werden. Auf Unverträglichkeiten und Allergien muss also Rücksicht genommen werden. Wenn ein Kind an einer Allergie oder Unverträglichkeit leidet, sollten sich Lehrerinnen und Lehrer, Betreuerinnen und Betreuer vorab von den Eltern ein Attest ausstellen lassen, alternative Lebensmittel besprechen und gegebenenfalls Notfallmaßnahmen abstimmen. Die meisten Lehrerinnen und Lehrer sind über Allergien und Unverträglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler ja auch informiert. Für Köche ist es in der Regel kein Problem ein auf die Unverträglichkeit oder Allergie abgestimmtes Angebot bereitzustellen. Religiöse Aspekte sollten bei der Auswahl der angebotenen Nahrungsmittel berücksichtigt werden. Dies bedeutet in der Praxis beispielsweise, dass eine alternative Fleischsorte angeboten wird, wenn es Schweinefleisch gibt. Ebenso muss es für Kinder, die sich vegetarisch ernähren, eine entsprechende Alternative geben.



5. Dürfen Schülerinnen und Schüler selbst kochen?

Wir unterstützen es, wenn Schülerinnen und Schüler selbst Gerichte zubereiten. Das ist gelebte Ernährungsbildung. Schullandheimaufenthalte bieten vielfältige Möglichkeiten, sich mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen. Hierzu gibt es bereits erprobte Materialien für verschiedene Altersklassen. Im Materialkompass Verbraucherbildung des Bundesverbands der Verbraucherzentralen finden Sie für alle Altersklassen entsprechende Materialien: <http://www.verbraucherbildung.de/materialkompass>. Häufig besteht auch die Möglichkeit mit den Schülerinnen und Schüler gemeinsam zu kochen. Solche Aktionen stellen Ausnahmen dar, weshalb für die Schülerinnen und Schüler keine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz erforderlich ist. Die Küchenleitung, die die Schülerinnen und Schüler anleitet, muss in diesem Fall für eine gute Hygiene-Praxis sorgen und den Schülerinnen und Schüler eine kurze Einführung geben. Selbstzubereitetes schmeckt den Kindern immer am besten und wird meist problemlos gegessen, auch wenn es sich dabei um vermeintlich unbeliebte Lebensmittel handelt. Auch der Einkauf und die Gestaltung der Tischdekoration kann von den Schülerinnen und Schüler erledigt werden.



6. Lieblingsgerichte versus Ernährungsempfehlungen

Für eine ausgewogene Ernährung gilt, dass alles möglich ist – lediglich die Häufigkeit bezogen auf einen bestimmten Zeitraum ist entscheidend. »Ungesunde« Lebensmittel gibt es nicht. Es gibt nur Ernährungsweisen, die die Gesundheit fördern, erhalten oder schädigen. In einer ausgewogenen Ernährung haben also alle Lebensmittel ihren Platz – auch die bei Kindern und Jugendlichen so beliebten Speisen: Pizza, Pasta und Pommes. Diesem Umstand trägt der DGE-QSS Rechnung, indem er keine Lebensmittel verbietet, sondern wie schon erwähnt Häufigkeiten für bestimmte Lebensmittelgruppen definiert.

Softdrinks und Süßigkeiten haben in der Schulpflege allerdings keinen Platz, da sie zum einen nur in sehr geringen Mengen verzehrt werden sollten. Zum ändern müssen aufgrund der genetischen Süßpräferenz für süße Lebensmittel keine Anreize geschaffen werden. Hier ist es möglich, im Vorfeld mit den Eltern zu besprechen, welche Lebensmittel diese ihren Kindern mitgeben. Säfte sollten nur im Mischungsverhältnis 3:1 (drei Teile Wasser, ein Teil Saft) als Schorlen angeboten werden. Grundsätzlich sollten nur energiefreie und nur in Ausnahmefällen energiearme Getränke wie Schorlen konsumiert werden. Denn die in Flüssigkeiten enthaltene Energie wird nach aktuellem Kenntnisstand bei der festen Nahrung nicht eingespart und erhöht somit die Wahrscheinlichkeit zur Entstehung von Übergewicht und Adipositas.



7. Nachhaltige Ernährung und Gruppenfahrten

Bei Gruppenfahrten sollte aber nicht nur das Essen an sich, sondern auch seine Herstellung bedacht werden und möglichst auch mit den Schülern besprochen werden. Nachhaltigkeit spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Sich nachhaltig zu ernähren umfasst fünf verschiedene Dimensionen:

- ❖ Ökologische Dimension
- ❖ Ökonomische Dimension
- ❖ Soziale Dimension
- ❖ Gesundheitliche Dimension
- ❖ Kulturelle Dimension

Alle fünf Dimensionen in Einklang zu bringen, gelingt nur reflektiert und auf individueller Ebene. Man wird immer mit Zielkonflikten konfrontiert, die nur über Prioritäten gelöst werden können. So kann im Sommer ein in China ökologisch produzierter Apfel eine bessere Öko-Bilanz (ökologische Dimension) haben als der regional erzeugte Apfel (ökonomische, soziale und kulturelle Dimension), der seit letztem Herbst im Kühlhaus gelagert wird. Regional erzeugte Lebensmittel sollten deshalb immer auch saisonal konsumiert werden. Aber auch saisonale regionale Produkte können aufgrund fehlender oder schlechter Vermarktungs-Infrastruktur eine schlechtere Öko-Bilanz als importierte Produkte aufweisen. Wer regionale Produkte mit dem PKW im 25 Kilometer entfernten Hofladen einkauft, macht damit die grundsätzlich gute Öko-Bilanz dieser Produkte zwar zunichte (ökologische Dimension), unterstützt damit aber einen regionalen Landwirt und die regionale Wertschöpfungskette (ökonomische, soziale und kulturelle Dimension). Verbraucherinnen und Verbraucher müssen jeweils selbst entscheiden, welche Dimensionen ihnen wichtiger sind. Mehr Informationen dazu gibt es unter <http://nachhaltigeernaehrung.de> (wenngleich die kulturelle Dimension dort noch nicht dargestellt wird).

Ob eine umweltbewusste nachhaltige Ernährung mehr kostet, hängt davon ab, mit welcher Ernährungsweise man sie vergleicht. Wer mehrmals die Woche Fleisch isst, verbessert die Öko-Bilanz seiner Ernährung, wenn er weniger Fleisch zugunsten von mehr pflanzlichen Lebensmitteln verzehrt. Wenn die pflanzlichen Lebensmittel saisonal und nicht exotisch sind, spart man dabei auch Geld. Wer jedoch von konventionellen Produkten vollständig auf ökologisch erzeugte Produkte umstellt, wird mehr Geld ausgeben müssen als bisher. In Vorbereitung auf eine Klassenfahrt wäre tatsächlich sehr lohnenswert, die Schüler einmal darüber diskutieren zu lassen, was wichtiger wäre: umweltbewusste Ernährung oder ein teurer Programmbaustein. ➡



Vera Lamberts, B. Sc. Ökotrophologie, M. A. Prävention und Gesundheitsmanagement, Vernetzungsstelle Kita- und Schulpflege Saarland

Christoph Bier, Diplom-Öcotrophologe (Uni), Leiter der Vernetzungsstelle Kita- und Schulpflege Saarland, Sprecher der Vernetzungsstellen Schulpflege in Deutschland



Erlebnis- pädagogik und Gruppen- fahrten

Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Sei es, um die Kinder und Jugendlichen in ihren Selbst- und Sozialkompetenzen zu stärken, sei es, um sie mit der Natur oder ihrer städtischen Umwelt in Kontakt zu bringen – immer häufiger wählen Lehrkräfte eine professionelle erlebnispädagogische Begleitung für die gemeinsame Klassenfahrt durch externe Anbieter. Was gibt es zu beachten, damit dies gelingt? Wie gestaltet sich die erlebnispädagogische Arbeit in der Praxis und welche Rolle übernehmen dabei die Lehrkräfte? Christian von Massow ist Trainer bei EXEO e.V., einem erlebnispädagogischen Programmanbieter in Norddeutschland, und gibt hier einen Einblick in seine Erfahrungen.

Am Anfang steht das Ende – Welche Ziele werden verfolgt?

Ausgangspunkt einer jeden erlebnispädagogischen Handlung, Aktivität oder Klassenfahrt ist die Frage nach den Zielen, die verfolgt werden: Welche Ziele hat die Lehrkraft, welche Ziele haben die SchülerInnen, welche Ziele hat die erlebnispädagogische Arbeit? Um diesen Fragen – oder genauer gesagt: den jeweiligen Antworten – auf der Klassenfahrt gerecht zu werden, ist ein möglichst intensiver Austausch bereits im Vorwege nötig. Kein erlebnispädagogisches Programm lässt sich identisch wiederholen, weder mit derselben, noch mit einer anderen Gruppe. Um also ein auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmtes, individuelles Programm entwickeln zu können, haben sich verschiedene Formen der Vorbereitung als gewinnbringend erwiesen.

Als erster Schritt, nachdem die Erstanfrage gestellt wurde, hat sich eine Mappe mit Vorbereitungsmaterialien für die Klasse und die Lehrkräfte bewährt. Diese kann auf der einen Seite grundlegende Informationen (z. B. Packlisten) und kleine Übungen enthalten, die bereits für die Klassenfahrt und die gemeinsamen Aktivitäten sensibilisieren. Auf der anderen Seite können Fragebögen dazu beitragen, das wahrgenommene Klassenklima aus verschiedenen Perspektiven sichtbar zu machen und grundlegende Informationen einzuholen. Ein solches Vorbereitungspaket dient dementsprechend nicht nur den erlebnispädagogischen TrainerInnen, die das Programm durchführen werden, sondern unterstützt auch die Lehrkräfte und die SchülerInnen in der Vorbereitungsphase.

Zusätzlich zu solchen schriftlichen Vorbereitungen ist vor allem ein persönliches Gespräch zwischen den Lehrkräften und TrainerInnen von großem Wert, beispielsweise in Form eines Telefonats. Neben einem ersten

Kennenlernen bietet dieses die Möglichkeit, Absprachen zu treffen sowie spezielle Anliegen, Zielsetzungen und offene Fragen zu klären: Besteht ein gemeinsames Bild über Rahmenbedingungen wie Treffpunkte, Uhrzeiten etc.? Welche Besonderheiten sind bei der Klasse, einzelnen SchülerInnen und ggf. den Lehrkräften relevant? Welche Ziele stehen im Vordergrund und welche möglichen Programmbausteine werden diesen gerecht? Welche Rolle haben die TrainerInnen, welche die Lehrkräfte?

Orientierung auf dem Weg – Wie planbar sind Ergebnisse?

Nach Vorbereitungen wie diesen ist es dem Trainerteam möglich, ein individuell auf die Klasse abgestimmtes Programm zu entwerfen, zu planen und vorzubereiten. Während solche Vorbereitungen zu einem gut geplanten Programm führen, bleibt die Frage offen, inwieweit dieses Programm auch tatsächlich zu den verfolgten Zielen führt bzw. führen kann. Doch ist dies nicht nur eine Frage der Erlebnispädagogik, sondern eine Frage aller Bereiche der Erziehung und Bildung, denn sobald Individuen Teil der Rechnung sind, muss das Ergebnis offen sein. Welche Ziele erreicht werden und welche nicht, auf welche Art und Weise sich die ursprünglichen Ziele im entstehenden Gruppenprozess verändern und welche neuen Ziele sich ergeben – das alles ist nicht planbar. Dieser als „Technologiedefizit“ bezeichnete Umstand ist in Wirklichkeit nur ein vermeintliches Defizit, denn er erwächst aus einem zentralen Merkmal unserer Individualität, das Entfaltung und Wachstum überhaupt erst ermöglicht: unserer Selbstbestimmtheit. Es ist nicht vorhersehbar, wie ein Individuum handeln, geschweige denn wie sich eine Interaktion zwischen mehreren Individuen entwickeln wird. So drängt sich die Frage auf, welchen Sinn solche Zielsetzungen dennoch erfüllen?

Die Antwort auf diese Frage fällt recht kurz aus: Sie dienen den ErlebnispädagogInnen als Orientierung. Diese setzen durch unterschiedliche Aktivitäten Impulse in eine vorgedachte Richtung. Den Ausgangspunkt dafür stellt der derzeitige Stand der Klasse dar, von dem sie in den Vorbereitungen erfahren haben. Wie sich der Weg von dort an gestaltet, hängt davon ab, was sich aus den Aktivitäten heraus entwickelt. Genauso, wie sich die Gruppe in einem Prozess befindet, befindet sich daher auch der ursprüngliche Plan in einem Prozess und passt sich an: Nicht die Gruppe muss einem zu Beginn festgelegten Programm, sondern andersherum das Programm den derzeitigen Erfordernissen gerecht werden. Dafür ist ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Erfahrung und Flexibilität erforderlich, das es ermöglicht, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Gruppe und ihre Individuen entwickeln können.

Erlebnispädagogisches Reisegepäck – Wie gestaltet sich der Weg?

Wie sieht ein solches Programm dann konkret aus, d. h. welche Aktivitäten werden auf welche Art und Weise durchgeführt? Was ErlebnispädagogInnen in ihrem „Rucksack“ haben und welche Vielfalt an unterschiedlichen Lernsettings sie daraus gestalten können, ist unüberschaubar. Doch allgemein gesprochen werden Aktivitäten durchgeführt, die den Individuen und der Gruppe Erfahrungen ermöglichen, welche ihnen in ihrem Alltag nicht oder nur in abstrakter Form zugänglich sind. So werden, anstatt im Sinne einer Sekundärerfahrung nur über etwas zu sprechen oder nur von etwas zu hören, Primärerfahrungen ermöglicht – d. h. Erfahrungen aus erster Hand. Diese finden nicht in einem bekannten und daher Sicherheit suggerierenden Rahmen statt, sondern zielen darauf ab, die SchülerInnen aus ihrer Komfortzone heraus und hinein in eine Lernzone zu begleiten. Dabei bieten die hierfür geschaffenen Lernarrangements den SchülerInnen immer eine Vielzahl an Handlungsalternativen, so dass sie auf dem Weg zu einer Lösung unterschiedliche Herangehensweisen erproben und sowohl förderliche wie auch hinderliche Verhaltensweisen als solche für sich erkennen können.

So kann eine kooperative Teamübung die Notwendigkeit von Zusammenarbeit erlebbar machen oder durch eine Vertrauensübung die Bedeutung der eigenen Aufmerksamkeit verinnerlicht werden. Bei einer gemeinsamen Kletteraktion kann die gegenseitige Verantwortung gespürt werden, genauso wie ein einfaches Spiel Sinn und Unsinn von Regeln erkundbar machen kann. Eine GPS-Orientierungstour kann die Berechtigung widersprüchlicher Bedürfnisse veranschaulichen, während ein Planspiel die Bedeutung Einzelner im Zusammenspiel des Ganzen sichtbar macht. In einer Wahrnehmungsübung kann die Natur als schützenswerter Raum kennengelernt werden, genauso wie eine Übung in der Stadt eine neue Perspektive auf die urbane Lebenswelt und die dort lebenden Mitmenschen ermöglicht. Und nicht zuletzt kann durch einen von Sinnesüberflutung und äußeren Zwän-

gen weitestgehend befreiten Raum erlebbar werden, dass hinter jeder Ecke Spaß lauern kann und schon eine einfache Wanderung das Potential birgt, Wohlbefinden, sozialen Austausch und inneren Einklang zu fördern.

In einer an die Erfahrungen unmittelbar anknüpfenden Auswertung bzw. Reflexion ist natürlich fast allen SchülerInnen von vornherein bewusst, worauf es ankommt: „Teamwork“, „Vertrauen“, „Sich gegenseitig zuhören“ usw. Doch was steckt hinter diesen abstrakten Vokabeln, die meist nur als solche gelernt worden sind? Dies kann nun gemeinsam herausgefunden und die bloßen Worte mit erlebtem Inhalt gefüllt werden: „Was bedeutet für dich ‚Zusammenarbeit‘?“ – „Dass wir niemanden ausschließen...“; „Wo ist das in der Übung von Bedeutung gewesen?“ – „Zuerst haben wir alles alleine versucht, aber zwei haben sich nicht getraut. Dann sind wir zu ihnen zurück und haben ihnen geholfen. Am Ende hatten wir alle die Aufgabe geschafft...“; „Inwiefern seid ihr solchen Situationen auch in der Schule schon mal begegnet?“ – „In Mathe zum Beispiel, da sind ein paar immer schneller als die anderen...“; „Welche Möglichkeiten habt ihr, mit so einer Situation umzugehen?“; „Wir könnten am Anfang immer fragen, wer lieber noch mal Hilfe haben möchte, und die, die schon wissen, wie es funktioniert, zeigen es dann den anderen. So haben wir auch die Übung eben geschafft...“ Unabhängig von den konkreten und individuell ganz unterschiedlichen Inhalten kann durch so einen Austausch das Erlebte auch kognitiv erfasst und das zuvor rein Kognitive mit Leben gefüllt werden.

SchülerInnen, Trainerteam, Lehrkräfte – Wer übernimmt welche Rolle?

Der Rahmen, in dem ein solches Lernen möglich ist, besteht vor allem aus einer bestimmten Haltung, die über Erfolg und Misserfolg entscheidet. Da neben den ErlebnispädagogInnen auch die Lehrkräfte ein wichtiger Teil dieses Rahmens sind, sollten auch sie sich auf diese Haltung einlassen. So werden die SchülerInnen nur dann verantwortlich, selbstbestimmt und einfühlsam handeln können, wenn ihnen dies vorgelebt, selbst zugetraut und vor allem auch zugestanden wird. Daraus ergeben sich einige Rollenmerkmale und Verhaltensweisen für die TrainerInnen und Lehrkräfte, während sich andere automatisch ausschließen.

Während aller Aktivitäten (also auch während Auswertungs- und Reflexionsrunden) findet keine Bewertung der SchülerInnen von außen, d. h. durch die TrainerInnen oder Lehrkräfte, statt. Ebenso findet kein direktives Eingreifen (zu dem auch Lösungsvorschläge zählen) statt, es sei denn, es ist für die Sicherheit der Teilnehmenden erforderlich. Stattdessen nehmen sowohl die Lehrkräfte als auch die TrainerInnen vor allem eine beobachtende und begleitende Rolle ein. Dadurch haben sie die Chance, die Gruppe aus einer anderen Perspektive zu erfahren: Wie verhalten sich die SchülerInnen in Anbetracht der Möglichkeit, selbstbestimmt Lösungswege auszuhandeln und zu erproben? Welche Kommunikationsstrukturen gibt es, wie werden die Rollen verteilt und wie verändert sich beides in unterschiedlich gearteten Situationen? Wie wird mit



Erfolgen, wie mit Misserfolgen und Frustration umgegangen? Diese und viele weitere Fragen lassen sich am besten aus der nicht-eingreifenden Beobachterperspektive beantworten.

Darüber hinaus nehmen die Lehrkräfte und das Trainerteam weitere Rollen ein. Die TrainerInnen verstehen sich u. a. als GestalterInnen der Lernsituationen. Gleichzeitig sind sie ProzessbegleiterInnen und nehmen in einigen Situationen die Rolle von ModeratorInnen ein, um einen unterstützenden Rahmen für Gespräche innerhalb der Klasse zu schaffen. Auch hier erleben es Lehrkräfte immer wieder als bereichernd, in der Beobachterrolle zu bleiben, um die Klasse weiterhin aus einem neuen Blickwinkel sehen und sich darüber hinaus auch von der Arbeitsweise der TrainerInnen inspirieren lassen zu können. Die ErlebnispädagogInnen sind zudem die Sicherheitsbeauftragten, d. h. sie wägen Risiken sowohl physischer als auch psychischer Natur ab, weisen auf mögliche Gefahren hin und entscheiden ggf. darüber, ob eine bestimmte Aktivität durchgeführt werden kann, verändert oder unterbrochen werden muss oder gar abgebrochen wird.

Die Erfahrung zeigt, dass sich auch solche SchülerInnen, die in ihrem Alltag wenig Zeit im Freien verbringen, nur selten gegen gemeinsame Aktivitäten entscheiden, selbst wenn diese im Regen oder in der Nacht stattfinden sollen. Ähnlich verhält es sich mit dem Verlassen der Komfortzone: Häufig liegen die Sorgen um die Fähigkeiten der SchülerInnen, mit neuen Situationen und ggf. Misserfolgen und Frustration umzugehen, nicht bei den SchülerInnen selbst, sondern vor allem bei den Lehrkräften. Lassen sich diese dennoch auf solche Aktivitäten und die zurückhaltende Beobachterrolle ein, bedeutet dies für die Klasse in der Regel einen Gewinn an wertvollen Erfahrungen. Daher ist auch die Rolle der SchülerInnen nicht zu vernachlässigen: Diese sind in erster Linie die Teilnehmenden, das bedeutet, sie und ihre Entwicklung stehen im Zentrum einer jeden Überlegung. Von besonderer Bedeutung ist dabei immer, dass die Lernangebote auch Angebote bleiben, d. h. dass die SchülerInnen nicht nur diejenigen sind, die ihre Herangehensweisen, Erfolge und Misserfolge selbst bewerten, sondern auch diejenigen, die entscheiden, ob und in welcher Form sie an Aktivitäten teilnehmen. Dies drückt einen der zentralen Grundwerte der Erlebnispädagogik aus: die Freiwilligkeit. Ohne dieses Merkmal ist Erlebnispädagogik nicht denkbar. Erfahrungsgemäß erwarten Lehrkräfte häufig, dies würde zu einer sehr geringen Teilnahme führen – und sind umso überraschter, dass sie damit fast ausnahmslos irren. Nicht zuletzt in dieser Hinsicht ist eine erlebnispädagogische Klassenfahrt eine optimale Gelegenheit, die SchülerInnen unter ganz neuen Voraussetzungen kennenzulernen.

Das Ende ist ein Anfang – Wie können Impulse in den Alltag mitgenommen werden?

Mit der gemeinsamen Abschlussauswertung und Verabschiedung der ErlebnispädagogInnen ist das Lernen nicht vorbei. Die Eingangsfrage – wie aus der Klassenfahrt ein

wertvolles Erlebnis wird – ist entsprechend zu erweitern um die Frage, wie sich dieses wertvolle Erlebnis bereichernd auf die Zeit nach der Klassenfahrt auswirken kann. Wie kann das, was erreicht worden ist, in den (Schul-)Alltag mitgenommen und dort möglicherweise noch weiterentwickelt und ausgebaut werden?

Einen ersten Schritt stellt die Kursevaluation dar. So können die im Vorwege ausgefüllten Fragebögen erneut genutzt werden, um auch etwas über das nun ggf. anders wahrgenommene Klassenklima zu erfahren. Auch für die TrainerInnen und die Schullandheime ist ein ausführliches Feedback von großem Wert, um sich selbst immer wieder hinterfragen und dadurch weiterentwickeln zu können. Gleichzeitig ist das Festhalten des neuen „Ist-Zustands“ auch für zukünftige Programme von Bedeutung: Wie hat sich die Klasse in welchen Bereichen entwickelt? Was ist sichtbar geworden, in welche Richtungen kann oder sollte weitergearbeitet, wo kann später angeknüpft werden usw.?

Ein weiterer Aspekt ist die Beziehung zwischen den Lehrkräften und den SchülerInnen, die sich durch solche gemeinsamen Klassenfahrten häufig stark verändert. Nicht nur die Lehrkräfte gewinnen durch ihre Beobachterrolle eine neue Perspektive auf ihre Klasse. Auch die SchülerInnen lernen ihre Lehrkräfte dadurch häufig auf ganz neue Art und Weise kennen. Schaffen es diese, ihre Rolle als BegleiterInnen aufrechtzuerhalten, schaffen sie es in der Regel auch, die positive Beziehung zur Klasse aufrechtzuerhalten und sogar noch zu vertiefen. Eine große Chance liegt darüber hinaus in der Tatsache, dass durch die Hochs und Tiefs während des erlebnispädagogischen Programms und der Klassenfahrt eine gemeinsame Erfahrungsgrundlage in vielfältigen Bereichen besteht. Häufig berichten Lehrkräfte, wie die SchülerInnen sich auch nach der Fahrt immer wieder gegenseitig an bestimmte Schlüsselmomente erinnern und diese auf Situationen im Schulalltag übertragen und anwenden. Auch nutzen LehrerInnen solche Erinnerungen häufig als Anker, um Anknüpfungspunkte im Schulalltag zu ermöglichen und die gemachten Erfahrungen dadurch zu ergänzen und auszubauen – nicht zuletzt durch gemeinsam im Klassenraum aufgehängte Fotos. So kann von der Erstanfrage, dem Vorbereitungspaket und dem Telefonat über die Planung und schließlich die Durchführung der Klassenfahrt bis hin zu Nachbereitung und Schulalltag die Lernkurve aller Beteiligten auf positive Weise begleitet werden werden. Und um diese nicht abklingen zu lassen, sondern sie stetig weiterzuzeichnen, bietet es sich an, auch weiterhin Räume zu schaffen, die ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglichen – sei es in der Schule, sei es auf weiteren erlebnispädagogischen Gruppenfahrten. ➡



Christian von Massow, Bachelor of Arts (B.A.) in Sportwissenschaft und Pädagogik (Kiel), zertifizierter Erlebnispädagoge bei EXEO e.V.

STUMMER ZEUGE



Gegen Gewalt an Kindern:

**Brechen Sie
Ihr Schweigen!**



www.weisser-ring.de/stummerzeuge

WEISSER RING

Wir helfen Kriminalitätsopfern.



Erlebnis- pädagogik im Schullandheim

Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Förderung sozialer Kompetenzen. Sie kommt unter anderem im außerschulischen Bereich bei Schul- und Gruppenfahrten zur Anwendung und ist somit auch für die Arbeit im Schullandheim ein gut geeignetes pädagogisches Konzept. Die Möglichkeiten des Einsatzes sind verschieden. Der folgende Text gibt einen (ersten) Überblick über Erlebnispädagogik und Aspekte, die bei der Umsetzung berücksichtigt werden sollten.

„Den eigentlichen „Wert“ einer erlebnispädagogischen Klassenfahrt bemerkte ich als Lehrer im anschließenden Schulalltag. Das Klassenklima hatte sich merklich verbessert und der Teamgeist der Schüler untereinander wirkte noch lange nach. Man war stolz auf das Erreichte und erzählte es den anderen Klassen weiter.“

„Cool waren die Teamer und unsere Lehrer. Die Nacht unter freiem Himmel vergesse ich nie. Am letzten Tag haben wir Kakao ans Bett bekommen.“

„Es gibt Tage, an denen Du neugierig auf dich selbst bist, aus lästigen Unwegsamkeiten lohnende Herausforderungen werden, du im Vertrauten ganz neue Seiten erkennst, sich Unsicherheiten in Kreativität verwandeln, du dich von gemeinsamen Erfahrungen tragen lässt ...“

So beschreiben SchülerInnen und LehrerInnen ihre Erfahrungen mit Erlebnispädagogik. Doch, was ist nun Erlebnispädagogik genau? Zum Verständnis sollen zunächst die wesentlichen Grundlagen der Erlebnispädagogik kurz benannt werden:

- Die Natur sowie der naturnahe Raum dienen vorrangig als Lernraum. Es geht um draußen sein, um unterwegs sein.
- Es werden nicht-alltägliche und doch reale Situationen inszeniert.
- Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit („challenge by choice“). Jeder kann, keiner muss.
- Die geschaffenen Situationen sind unfertig, so dass ein hoher Aufforderungscharakter entsteht. Die Gruppe und jeder einzelne ist gezwungen zu handeln, wobei sowohl die physische, die psychische und die soziale Handlungskomponente angesprochen wird. („learning by doing“).
- Durch das aktive Handeln sind Konsequenzen unmittelbar spürbar. So entstehen bei der Bewältigung gemeinsamer oder kollektiver Herausforderungen intensive Erlebnisse, oftmals verbunden mit Grenzerfahrungen. Die gemachten Erfahrungen regen so ganzheitliche und dementsprechend nachhaltige Lernprozesse an.
- Durch den Rückblick und die Reflexion des Erlebten können Erkenntnisse gewonnen werden, die dann in den Alltag übertragen werden und so nachhaltige Veränderungen im Verhalten bewirken.

- Die Gruppe dient als Katalysator wodurch soziale Kompetenzen gefördert werden.
- Lernen geschieht ganzheitlich mit Kopf, Herz u. Hand.
- Es erfolgt stets eine pädagogische Begleitung und eine methodische Hinführung zum Ziel. Dabei ist der die Pädagoge_in zunächst Anleiter, später Begleiter und stets Mitstreiter. („Alle sitzen in einem Boot.“)
- Die Ziele werden individuell gesteckt und liegen schwerpunktmäßig in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, Förderung sozialer Kompetenzen, Aneignung von Werten und Normen sowie in der Vermittlung von Wissen und Können.
- Erlebnispädagogik bedient sich einer breiten Palette an Medien und Methoden. Natursport ist dabei eher Mittel zum Zweck. Aktion und Ruhe wechseln sich ab.

Erlebnispädagogik – Was spricht für den Einsatz im Schullandheim?

- Erlebnispädagogik passt ideal in die Vielfalt und zu zentralen Aspekten der Schullandheimarbeit: außerschulischer Lernort, Leben in der Gemeinschaft, Persönlichkeitsentwicklung, Natur als Lernraum, Bildung für nachhaltige Entwicklung, gemeinsames Lernen in Vielfalt (Inklusion).
- Die gemeinsamen Wurzeln der Schullandheime und der Erlebnispädagogik liegen in der Reformpädagogik mit ihrem ganzheitlichen Bildungsansatz.
- Der hohe Aufforderungscharakter sowie die Vielfalt an Aktionen, Methoden, Themen und Zielstellungen bieten zahlreiche Einsatzmöglichkeiten sowie eine hohe Motivation für Kinder und Jugendliche. Erlebnispädagogik macht Spaß und bringt Freude für Teilnehmende und PädagogenInnen.
- Qualitativ hochwertige und zielgerichtete pädagogische Angebote spielen bei der Auswahl von Fahrtenzielen für Gruppen eine immer größere Rolle und die Nachfrage nach pädagogischen Programmen steigt. Klassen- und Schulfahrten sollen in allen Bundesländern laut der Schulfahrtenerlasse einen Bildungsanspruch erfüllen.
- Die Häuser müssen so künftig ihr eigenes Profil immer mehr schärfen. Pädagogische Programme wie die Erlebnispädagogik tragen entscheidend dazu bei.

Wie kann Erlebnispädagogik im Schullandheim umgesetzt werden?

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass es einen Unterschied zwischen dem Einsatz einzelner erlebnispädagogischer Methoden und Aktionen und einem insgesamt erlebnispädagogischen Programm gibt. Aus Sicht des Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. spricht man erst dann von Erlebnispädagogik, wenn das Programm mind. dreitägig (besser noch länger) durchgeführt wird.

Für die Arbeit im Schullandheim kann Erlebnispädagogik zum einen selbst, also mit eigenen Mitarbeitenden durchgeführt werden. Zum anderen ist es möglich mit einem externen erlebnispädagogischen Programmanbieter als Kooperationspartner zu arbeiten.

Im Folgenden sollen einige Aspekte für beide Möglichkeiten aufgelistet werden. Hierbei geht es nicht um eine Wertung. Beide Möglichkeiten haben Vor- und Nachteile. Die Entscheidung liegt individuell beim jeweiligen Schullandheim, denn auch die vorhandenen Strukturen und Ressourcen des Hauses entscheiden darüber, ob man mit einem Partner zusammenarbeitet oder aus eigener Hand Erlebnispädagogik einsetzt.

Durchführung mit Mitarbeitenden des Schullandheims:

- Hier sind kurze Kommunikationswege und schnelle (auch mal spontane) Einsatzmöglichkeiten gegeben.
- Alles kommt aus einer Hand: Unterkunft, Verpflegung, Programm. Dies ermöglicht eine gute aufeinander abgestimmte Planung intern sowie zielgerichtete Vorabsprachen mit der Zielgruppe und ihren betreuenden LehrerInnen.
- Eigene Angebote ermöglichen eine Profilschärfung als erlebnispädagogisches Schullandheim.
- Es braucht für die Erlebnispädagogik dann aber qualifizierte Mitarbeitende mit entsprechenden pädagogischen, erlebnispädagogischen und fachsportlichen Qualifikationen.
- Gutes erlebnispädagogisches Arbeiten braucht intensive Begleitung. Es gilt ein Betreuerschlüssel von mind. 1:15, entsprechend müssen ausreichend ErlebnispädagogenInnen zur Verfügung stehen.
- (Spiele-)Material muss vorgehalten werden. Wenn Fachsportarten eingesetzt werden, dann ist entsprechend geprüftes Material wie z. B. Seile und Karabiner erforderlich.
- Die Verantwortung für die durchgeführten Aktionen liegt dann beim Schullandheim.
- Die Vereinbarkeit von Hausleitung, der Betreuung mehrerer Gruppen und der Durchführung von Programmen muss leistbar sein.

Zusammenarbeit mit einem Kooperationspartner:

- Externe Anbieter sind kompetente Ansprechpartner und Experten der Erlebnispädagogik mit Spezialwissen z.B. in Sicherheitsaspekten, Gruppenprozessen, Reflexionsmethoden etc.
- Der erlebnispädagogische Partner stellt ausrei-

chend ausgebildete und qualifizierte Mitarbeitende zur Verfügung und hält ausreichend und geprüftes Material vor.

- Wer täglich in der Erlebnispädagogik arbeitet hat umfassende Kenntnisse und Fähigkeiten an Themen, Zielstellungen und einem Pool an Aktionen und Methoden.
- Die Verantwortung für die durchgeführten erlebnispädagogischen Aktionen liegt beim Kooperationspartner.
- Eine klare Kostenkalkulation in Bezug auf Mitarbeitende, Material, Qualität etc. ist möglich. Das Schullandheim kauft die Leistung nur ein, wenn sie auch benötigt wird.

Einige Empfehlungen zum Schluss:

- Wenn Schullandheimbetreiber mit einem erlebnispädagogischen Kooperationspartner zusammenarbeiten, dann sollte die Chance genutzt werden, gemeinsam Strukturen für erlebnispädagogische Programme zu schaffen (Aktionsstellen wie Seilaufbauten, Essensplanung, zeitliche Freiräume...)
- Es muss auf Qualität, Sicherheit und ausgebildete Mitarbeitende geachtet werden. Hierfür gibt der Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. Qualitätsgrundlagen heraus. Ebenso gibt es bundesweit zertifizierte erlebnispädagogische Anbieter, die nach den umfassenden Standards der Zertifizierung „Qualität in der Individual- und Erlebnispädagogik – Mit Sicherheit pädagogisch!“ („beQ“) arbeiten.
- Preisdumping sollte vermieden werden. Ein hochwertiges erlebnispädagogisches Programm, welches von mehreren qualifizierten PädagogenInnen durchgeführt wird und entsprechendes Material erfordert, muss auch entsprechend finanziert sein.
- Der kontinuierliche Austausch mit Dach- und Fachverbänden ermöglicht es, an den neuesten Entwicklungen im Bereich der Erlebnispädagogik teilzuhaben.
- Erlebnispädagogik ist keine Allzweckwaffe. Sie bietet aber weit mehr als nur Natursport und Abenteuer und kann mit ihren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und Zielstellungen von der Grundschulklasse bis zu Vorstandsgremien der Wirtschaft unterschiedlichste Gruppen erreichen und fördern.
- Für Fragen rund um die Erlebnispädagogik steht ihnen der Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. als fachlicher Ansprechpartner zur Verfügung: www.be-ep.de ♦♦



Katja Rothmeier und Holger Seidel,
Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V.



OUTWARD BOUND

...draußen daheim, im größten Klassenzimmer der Welt!

Horizonte erweitern ✓

Gemeinschaft erleben ✓

Persönlichkeit entwickeln ✓

Herausforderungen anpacken ✓

Sie interessieren sich für eine außerschulische und wissenschaftlich fundierte Bildungsmaßnahme für Ihre Klasse?

Sie suchen einen Partner, der die größte Erfahrung in erlebnisorientierten und nachhaltigen Lernkonzepten weltweit vorweisen kann?



Hier sind wir für Sie da:

info@outwardbound.de

www.outwardbound.de



Nähe und Distanz

Kinder vor Übergriffen schützen!

Neben vielfältigen Erlebnissen stehen bei Schullandheimaufenthalten/Schulfahrten das soziale Miteinander und die individuelle Kompetenzförderung im Vordergrund und tragen so zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen bei. Sie leben mehrere Tage auf engerem Raum zusammen, unternehmen gemeinsame Aktivitäten, machen Selbsterfahrungen in der Gruppe unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse. Die intensive Nähe miteinander ist oft das Spannende und Besondere dieser Zeiten, aber zugleich auch eine Gefahr. Deswegen gilt es immer zu bedenken: Orte, an denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten, müssen sichere Orte sein, an denen sie vor körperlicher Gewalt, Misshandlungen und Missbrauch geschützt sind. Nur so ist das grundsätzliche Ziel von Schule und auf Klassenfahrten zu gewährleisten: Die Stärkung und Förderung von Kindern und Jugendlichen.

Soziales Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen erfordert Nähe und Distanz. Im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen wird es immer wieder mal, besonders auf Schulfahrten und Freizeitmaßnahmen zu Situationen kommen, in denen sich die Frage stellt:

- ❖ ***Wieviel Nähe ist notwendig und wieviel Distanz muss eingehalten werden?***

Eindeutige Verhaltensregeln für jede Situation kann es nicht geben. Eine Umarmung kann manchmal genau das Richtige sein, das Kinder in einer Situation brauchen und manchmal kann die gleiche Geste schon eine deutliche Grenzüberschreitung sein. Es gibt aber Leitbegriffe, die im Umgang mit Nähe und Distanz helfen. Dazu gehören Achtsamkeit, Fürsorge, Wohlwollen, Wertschätzung und Respekt. Dabei ist die Würde eines jeden Kindes und Jugendlichen immer zu achten.

Zur Balance zwischen Nähe und Distanz gehört ein klarer Umgang mit Grenzen: So geht es nicht darum, Zuneigung und Körperkontakt gänzlich zu vermeiden, sondern Grenzen zu achten. Jede gewünschte Berührung schafft Nähe, jede unerwünschte Berührung schafft Distanz. Verhaltensregeln dazu sind:

- ❖ ***Um Erlaubnis fragen, sanftes Annähern, vorsichtiges Ausprobieren emotionaler Annäherung, geduldig sein, immer wieder einen kleinen Schritt wagen, Angebot sofort zurücknehmen, wenn es unpassend ist, präsent bleiben.***

Bei der Durchführung von Schullandheimaufenthalten und Schulfahrten gilt es, allgemeine Informationen zum Kinderschutz zu kennen. Es gibt verschiedene Formen und Stufen der Grenzüberschreitungen:

Grenzüberschreitungen ohne Körperkontakt:

- ❖ ***z. B. vom Lehrer oder anderen in der Dusche oder beim Umziehen beobachtet werden, abwertende, anzügliche Kommentierungen des Körpers bei Mädchen und Jungen***

Grenzüberschreitungen mit Körperkontakt

- ❖ ***z. B. als Pflege getarnte sexuelle Grenzüberschreitungen (z.B. Massagen), angeblich zufällige Berührungen bei Hilfestellungen zwischen den Beinen, am Po, am Busen***

Massive Formen sexueller Gewalt

- ❖ ***Zwang zu sexuellen Handlungen, sexuelle Nötigung.***

Zur Prävention vor dem Missbrauch emotionaler und körperlicher Nähe ist es hilfreich, Strukturen zu kennen, in denen vor allem massive Grenzüberschreitungen immer wieder geschehen: Täter versuchen, die Wahrnehmung ihrer Umwelt zu vernebeln, ihre Opfer für sich einzunehmen, sie zu überlisten und zum Schweigen zu bringen z. B. durch besondere emotionale Zuwendung (viel Zeit mit einzelnen verbringen), Bevorzugung bei der Aufgabenverteilung, Jugendliche wie Erwachsene behandeln.

Ebenso gilt zu wissen, welche Kinder und Jugendliche besonders gefährdet sind, z. B. distanzlose Kinder/Jugendliche, einsame, ängstliche, verunsicherte Jungen oder Mädchen, gerade auch diejenigen mit psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen. Es sind gerade die Schwachen und diejenigen, die Anschluss und Zuneigung suchen, die häufiger Missbrauchssituationen ausgesetzt sind. Gerade deswegen ist es so wichtig, solche emotionalen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen und pädagogisch verantwortungsvoll Wege zu suchen, diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Ein wesentlicher Baustein für einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz sind klare Regeln und Schutzkonzepte in pädagogischen Einrichtungen. Hier gilt es zu fragen:

- ❖ Gibt es überhaupt vereinbarte Regeln hinsichtlich der Gestaltung von Beziehungen zu den anvertrauten Kindern und Jugendlichen?
- ❖ Sind Schutzkonzepte in den Einrichtungen bekannt? Werden sie bei der Vorbereitung und Durchführung von Schulfahrten thematisiert?
- ❖ Gibt es Hinweise und Informationen über Anlaufstellen und Ansprechpartner und sind sie für Kinder im Bedarfsfall sichtbar angebracht?
- ❖ Sind Informationsmaterialien für Kinder und Erwachsene vorhanden?
- ❖ Gibt es Leitlinien / Standards in Schullandheimen und Einrichtungen?
- ❖ Gibt es einen Verhaltenskodex, der für alle sichtbar ist (Plakat, Broschüre etc.)?

Seit 2013 gibt es die „Bundesweite Initiative zur Prävention des sexuellen Missbrauchs „Trau dich!“ Über die Initiative, die in Kooperation mit den Bundesländern und den Fachstellen zur Prävention des sexuellen Missbrauchs umgesetzt wird, gibt es weitere Informationen unter www.trau-dich.de. •❖

Ingrid Rackelmann

Region und Menschen

Wer in Deutschland eine Gegend sucht, die auf eine besondere Art und Weise Kultur, technische Entwicklungen und Natur verbindet, kommt um die Landschaft zwischen Oberlausitz, Vogtland und Leipzig kaum herum. Geistig-kulturelle Strömungen wie die Reformation, die deutsche Romantik und der Expressionismus oder auch der Umbruch 1989 wurden wesentlich durch die sächsische Entwicklung mit geprägt. Die erste deutsche Lokomotive wurde in Sachsen gebaut und zahlreiche praktische Erfindungen wie zum Beispiel der Teebeutel oder die erste Kleinbildkamera wurden in Sachsen entwickelt. In den verschiedenen

Gegenden stand aber die kulturelle Entwicklung immer auch in einem besonders engen Bezug zur Landschaft, sei es der Weinbau im Elbtal oder auch der Bergbau im Erzgebirge. Die Orientierung der Sachsen zur Landschaft und Natur zeigte sich zudem auch früh in der Pädagogik. In Sachsen gab es schon um 1915/1916 deutschlandweit die ersten schuleigenen Heime, um Kindern außerhalb der Städte ein Lernen in der Natur zu ermöglichen. Dies war ein Anfang der Schullandheimbewegung. Der erste Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Schullandheime war dann auch Dr. Rudolf Nicolai aus Annaberg im Erzgebirge.

Sachsen

**Sachsen – „Das rote Königreich“.
So nannten manche vor 100 Jahren
das Land, dessen Schullandheimver-
band wir in dieser Ausgabe vorstellen wol-
len. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in dieser
Zeit voller oft gegensätzlicher Um- und Aufbrüche,
entstanden in Sachsen auch Ursprünge der Schulland-
heimarbeit. Über die Landschaft, die Entwicklung der Schul-
landheimarbeit und die Angebote der Häuser heute geben wir
hier einen ersten Überblick.**

Die Entwicklung des Landesverbandes

Nachdem zwei Diktaturen hintereinander die pädagogische Arbeit in unabhängigen Verbänden unterbunden hatten, wurde am 25.3.1991 der Verband sächsischer Schullandheime gegründet. Die Schullandheime des Verbandes sind zum großen Teil aus den „Stationen junger Touristen“ hervorgegangen. Diese lagen meist in kommunaler Trägerschaft. Im Laufe der Zeit sind die Schullandheime aber in freie Trägerschaften übergegangen. Im Gegensatz zu vielen Schullandheimen in den alten Bundesländern haben sich die sächsischen Schullandheime neben der Arbeit mit Schulen schon früh auch stark auf die

Jugendhilfe konzentriert. Der Landesverband wurde am 4.12.1996 vom Landesjugendhilfeausschuss als landesweiter Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Das heißt, es werden während des Sommers Ferienlager angeboten und gezielte Programme für Vereine und Familien entwickelt. Dieser Bereich wird immer wichtiger, da durch die demographische Entwicklung der Anteil an Schulklassen bei den Buchungszahlen seit etlichen Jahren sinkt.

Die Arbeit und Angebote heute

Der Sächsische Landesverband der Schullandheime e. V. arbeitet heute in zwei Arbeitsgruppen mit anderen



sächsischen Landesverbänden zusammen. Im Bereich der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen gibt es die Arbeitsgruppe „Kinder- und Jugendtourismus nach Sachsen“ gemeinsam mit dem Landesverband KiEZ Sachsen, dem Landesverband des DJH sowie der AG Christliche Freizeithome Sachsen. Ziel ist die gemeinsame Vermarktung außerhalb Sachsens, zum Beispiel mit einem gemeinsamen Katalog.

Weiterhin gibt es eine zweite Arbeitsgruppe zusätzlich mit den Naturfreundehäusern und der Kindervereinigung Sachsen. Dort wurde im Jahr 2008 ein „Masterplan zur investiven und qualitativen Entwicklung und wirtschaftlichen Sicherung der Kinder- und Jugendübernachtungsstätten im Freistaat Sachsen“ erarbeitet. Dieser wurde 2013 fortgeschrieben. Im Ergebnis stellt der Freistaat Sachsen im Jahr 2015 und 2016 für alle diese Jugendübernachtungsstätten jeweils rund EUR 3,8 Mio. zur Förderung von Investitionen zur Verfügung, was den hohen Stellenwert dieser Arbeit für das Bundesland zeigt.

Die Schullandheime

Wie ein Ring ziehen sich die 16 Schullandheime des sächsischen Verbandes um die industriellen Zentren Sachsens. Von den verschiedenen Häusern aus können so die

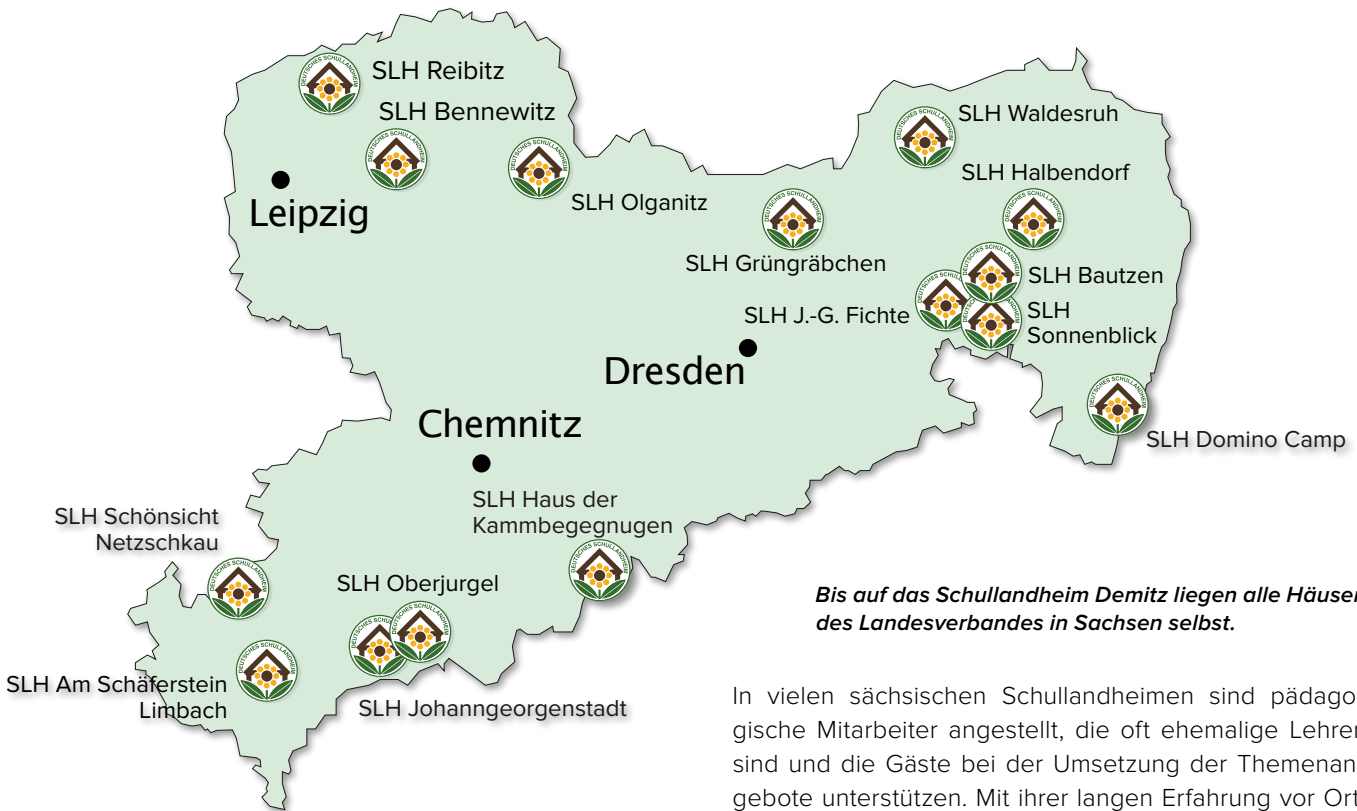
Regionen Sachsen erschlossen werden. In Bezug auf die Landschaft und Möglichkeiten vor Ort haben die Schullandheime verschiedene Programmangebote entwickelt.

Etliche Häuser des Verbandes liegen in der Nähe von Bautzen in der Oberlausitz und ermöglichen, diese oft völlig zu Unrecht etwas vergessene Kulturlandschaft des alten Lausitzer Sechs-Städte-Bundes zu entdecken. Das Schullandheim Halbendorf im Unesco Biosphärenreservat Oberlausitzer-Heide-Teich-Landschaft bietet zum Beispiel Projekte zum Thema Wölfe und Feldermäuse an. Im oberen Erzgebirge wiederum kann man vom Schullandheim „Kammbegegnungen“ in Rübenau die Grenzregion zu Böhmen im Süden von Sachsen erkunden.

Mit einem ganz anderen Thema setzten sich Kinder und Jugendliche in den Schullandheimen in Netzschkau und Limbach auseinander. Diese Schullandheime haben sich auf das Thema Raumfahrt und Astronomie spezialisiert und arbeiten eng mit der Deutschen Raumfahrtausstellung in Morgenröthe-Rautenkranz zusammen. Ein weiterer interessanter Akzent in der vielfältigen Landschaft sächsischer Schullandheime ist das Haus in Reibitz bei Leipzig. Dort steht auf dem Gelände des Schullandheimes eine alte Bockwindmühle. Zusammen mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung ermöglicht diese, sich intensiv mit der früheren Nahrungsproduktion und traditionellen Handwerkstechniken auseinanderzusetzen.



SLH Demitz (Mecklenburg-Vorpommern)



Bis auf das Schullandheim Demitz liegen alle Häuser des Landesverbandes in Sachsen selbst.

In vielen sächsischen Schullandheimen sind pädagogische Mitarbeiter angestellt, die oft ehemalige Lehrer sind und die Gäste bei der Umsetzung der Themenangebote unterstützen. Mit ihrer langen Erfahrung vor Ort sind sie kompetente Ansprechpartner für Lehrerinnen und Lehrer, um ein nachhaltiges Lernen am anderen Ort zu ermöglichen. ➡

Gerd Richter / Benjamin Krohn



„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V.

Herausgeber

Verband Deutscher Schullandheime e. V.
Geschäftsstelle
Gut Eichenberg 3, 34233 Fuldatal-Rothwesten
Telefon: +49 56 07 93 412-50
Fax: +49 56 07 93 412-52
E-Mail: info@schullandheim.de

Redaktion

Benjamin Krohn
E-Mail: krohn@hamburger-schullandheime.de

Gestaltung und Drucküberwachung

a.meyer.design, Hamburg. Andreas Meyer
E-Mail: mail@a-meyer-design.de

Bildnachweis

B. Krohn: S. 1; K.-H. Butter: S. 4; Klasse 5 der Werkschule Meißen: S. 4; Schullandheim Spohns Haus: S. 6; Schullandheim Ueckermünde (ZERUM): S. 7; Anke Lehmann: S. 9; Exeo e. V.: S. 2, 22,25,28 und 40; fotolia: Titel, S. 2, 4, 10, 12, 14, 16, 18-21, 32, 34 und 35.

Rechte

Bitte beachten Sie, dass Sie mit Einsendung der Unterlagen dem „Verband Deutscher Schullandheime e. V.“ die Nutzungsrechte für die Verwendung in Fachzeitschrift und Internet bis auf Widerruf einräumen. Ein Honoraranspruch entsteht grundsätzlich nicht. Der Einsender garantiert zudem, dass er und nur er der Urheber der gelieferten Bilder und Texte ist, und Ansprüche Dritter an dem Material nicht bestehen.

Leserbriefe und andere Beiträge

Die Redaktion von „Das Schullandheim“ freut sich über jeden Text- und/oder Bildbeitrag. Wir müssen aber darauf hinweisen, dass die Beiträge und Leserbriefe die Meinung der Verfasserinnen und Verfasser und nicht die der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion muss sich jedoch Kürzungen, durch das Layout vorgegebene Änderungen und eventuelle kleine Rechtschreibkorrekturen vorbehalten.

Vertrieb

Verlag Verband Deutscher Schullandheime e. V.
Frau Gabriele Stier
Mendelssohnstraße 86, 22761 Hamburg,
Telefon: +49 40 890 15 41
Fax: +49 40 89 86 39
E-Mail: verband@schullandheim.de
Internet: www.schullandheim.de
Bestellungen über den Verlag / Hamburger Büro.

Eine Investition in Ihre Zukunft



DER HAUSMANAGER
integriert · übergreifend · flexibel

Die VerwaltungsSoftware für

Schullandheime
Jugendbildungsstätten
Jugendherbergen

Der HausManager

Ein einzigartiges Werkzeug für Effizienz in Planung, Verwaltung und Steuerung.

Adressen

Belegungen

Hauswirtschaft

Abrechnung

Dokumenten-Management

Historie

Zimmer, Räume, Technik

Statistiken



Der HausManager

Ersparen Sie sich Experimente!

Seit über 12 Jahren prägt „Der HausManager“ den Markt. Über 3.500 Anwender arbeiten täglich mit dieser Software.
Nutzen auch Sie diese Erfahrung!



Gern präsentieren wir Ihnen unverbindlich unsere Software.

Kontakt
+49 (0) 661-97 39 0

www.HausManager.de

Computer-L.A.N. GmbH · Königstraße 42 · 36037 Fulda



Verlosung

Mit dem Kollegium ab ins Schullandheim in Ihrer Nähe!

Sie wollen mit dem Kollegium Ihrer Schule einmal wieder gemeinsame Zeiten außerhalb der Schulmauern verbringen? Gewinnen Sie einen Kollegiumsausflug incl. Übernachtung in einem Schullandheim in Ihrer Nähe (siehe Karte).

Wir verlosen für das Kollegium einer Schule einen Ausflug in ein Schullandheim.

- 1x Übernachtung für bis zu 100 Personen (Mehrbettzimmer)
- 1x Vollverpflegung
- Programmpunkte nach Wunsch mit Mitarbeitern der Deutschen Schullandheimarbeit

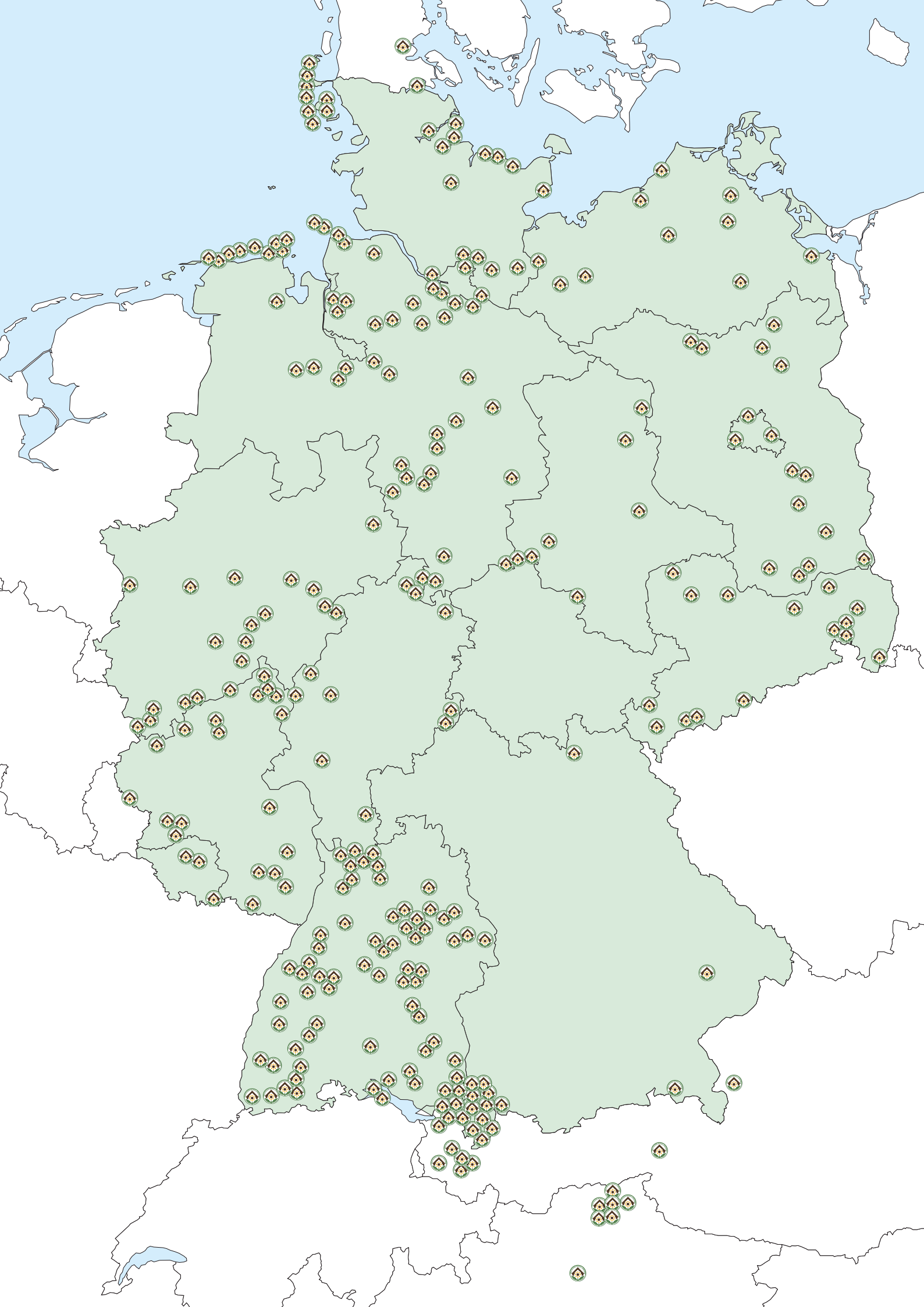
Teilnahmebedingungen:

Teilnahmeberechtigt sind alle Kollegien an Schulen und Schulformen, in denen mit SchülerInnen und Schülern auch Klassenfahrten stattfinden.

Schicken Sie an die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime bis zum 31.12.2015 eine Nachricht mit dem Betreff „Gewinnspiel Kollegiumsausflug“. Aus allen Einsendern verlosen wir dann einen Gewinner und schauen, welches Schullandheim für Sie und Ihr Kollegium dafür geeignet ist und wann der passende Zeitpunkt dafür wäre.

Einsendeschluss 31.12.2015

Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Anreise ins Schullandheim muss selbst organisiert werden.





Schwerpunktthema: Pädagogische Vielfalt

Der Kern guter Schullandheimarbeit ist die Pädagogik. Dabei gibt es aber keinen festgelegten richtigen Weg. Die Formen, wie in Schullandheimen und außerhalb der Schule allgemein pädagogisch gearbeitet wird, wurde und gearbeitet werden könnte, sind vielmehr sehr unterschiedlich. Wie diese pädagogische Arbeit konkret in den Häusern

aussehen kann oder aussehen sollte, wollen wir in der nächsten Ausgabe fragen. Haben Sie dazu Themenwünsche, Anregungen oder Ideen? Wie immer freuen wir uns über Rückmeldungen und Kontakt zu unseren Lesern.

Schreiben Sie uns an:
fachzeitschrift@schullandheim.de

Die nächste Ausgabe

Das
SCHULLANDHEIM

erscheint am 1. März 2016



Teamwork und Vertrauen in der Natur entwickeln

„Ergebnisse durch Erlebnisse“ ist der Leitsatz des Unternehmens hoch3, das individuelle erlebnispädagogische Programme für seine Kunden entwickelt. Kinder und Jugendlichen werden abseits des Alltags im gemeinschaftlichen Handeln gefördert.

Es sind interessante Zahlen, die durch zahlreiche Studien belegt worden sind. Der Mensch behält durchschnittlich nur rund 20 Prozent von dem, was er hört oder liest. Erlebt er hingegen Situationen oder ist er bei der Entwicklung von neuen Sachverhalten dabei, verinnerlicht er bis zu 80 Prozent der Informationen. Dadurch werden diese langfristig nutzbar gemacht.

„Ergebnisse durch Erlebnisse“ ist dementsprechend das Schlagwort, das Thomas Sablotny für seinen Ansatz gewählt. Der Sozial- und Erlebnispädagoge führt das Unternehmen hoch3 mit Sitz in Jüchen bei Mönchengladbach und bietet unter anderem erlebnispädagogische

Programme für Kinder und Jugendliche an. „Auch für junge Menschen gilt, dass sie Neues viel besser erfahren und umsetzen können, wenn sie es tatsächlich erlebt haben. Auf diesem Wissen baut unser erlebnispädagogisches System auf.“ Die Programme werden jeweils individuell



mit den Kunden aufgebaut, so dass sich die Inhalte immer den konkreten Anforderungen und Anliegen der Teilnehmer orientieren.

Im Mittelpunkt steht, Klassen und Gruppen zu neuen Potenzialen im gemeinschaftlichen Handeln zu führen und damit die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu fördern, gemeinsam Lösungen bei vielfältigen Prozessen und Problemstellungen zu entwickeln, betont Thomas Sablotny. „Dies gelingt uns, da wir keine unserer Kooperations- und Vertrauensübungen auf den Wettkampf untereinander ausrichten. Alle Aufgaben werden so gestellt, dass eine Zusammenarbeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu jeder Zeit notwendig ist. Damit bilden die Kooperationsübungen einen Gegenpol zu vielen anderen Erfahrungsebenen und Situationen, in denen Konkurrenz

offen oder verdeckt die Handlungen des Einzelnen oder der Gruppe leitet.“ Das gesamte Programm von hoch3 steht unter dem Motto „Helfen und sich helfen lassen“ und fordert und fördert Teamwork, das Einhalten von Vereinbarungen, Vertrauen in andere, Kommunikationsfähigkeiten und zahlreiche weitere Eigenschaften, die für Alltag und Privatleben jetzt und in Zukunft wichtig sind.

hoch3 ist Mitglied im Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. und engagiert sich dort aktiv in der Fachgruppe Klassenfahrten und Gruppenprogramme. Dort erarbeitet Erkenntnisse im Bezug auf Sicherheit, Qualität und Nachhaltigkeit werden zeitnah in Programme und Angeboten umgesetzt.



hoch³

Klassenfahrten und Gruppenprogramme
gemeinnützige UG

Am Scheurenpfad 44
41363 Jüchen

T.: 02165 - 879 38 48

info@hochdrei.de
www.hochdrei.de

„Denken ist wundervoll,
aber noch wundervoller
ist das Erlebnis“

Oscar Wilde



EXEO

Erlebe Deine Klassenreise mit dem -Factor!

- Teamspirit
- Wir - Klimahelden!
- Kompetenztraining

Erlebnispädagogische Schulprogramme
mit Sicherheit pädagogisch!



NEU: Jetzt auch an Schullandheimen im Norden!

Mehr Infos unter:
www.exeo.de

